

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zugleich Wochenbeilage des „Vorwärts“
Zugleich Wochenbeilage des „Vorwärts“
Zugleich Wochenbeilage des „Vorwärts“

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 30 Pf.
Reklamzeile 2.— Pf. Ermäßigungen nach Tarif. Postfachkonto:
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 556. — Der Verlag
behält sich das Recht der Ablehnung nicht gemachter Anzeigen vor.
Redaktion und Expedition: Berlin W 98, Lindenstr. 1
Fernsprecher: Dönhof (A 7) 292—297

Barone greifen nach Preußen

Von Papen fordert früheren Zusammentritt des Preussischen Landtages Wird das Reich seinen Verpflichtungen gegenüber Preußen nachkommen?

Reichskanzler von Papen hat an den Präsidenten des Preussischen Landtages, Kerrl, ein Schreiben gerichtet, in dem eine frühere Einberufung des Preussischen Landtages als ursprünglich beabsichtigt empfohlen wird. Der Preussische Landtag sollte sich bekanntlich erst wieder am 22. Juni versammeln. In dem Schreiben des Reichskanzlers wird auf die Notwendigkeit eines verhandlungsfähigen Kabinetts in Preußen hingewiesen.

Am Dienstagmittag fand zwischen Reichskanzler von Papen und Reichsfinanzminister Graf von

Otto Braun in Urlaub.

Wohlfahrtsminister Hirtfelder führt das Preussenkabinett.

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun hat am Sonnabend einen Urlaub angetreten und Berlin verlassen. Zu seinem Vertreter hat er den Wohlfahrtsminister Dr. Hirtfelder bestellt. Dieser führt von nun an als dienstältester Minister den Vorsitz im geschäftsführenden Kabinett.

Schwerin-Krosjigk auf der einen Seite und dem preussischen Wohlfahrtsminister Hirtfelder und dem Finanzminister Klepper auf der anderen Seite in der Reichskanzlei eine Besprechung statt, die der Frage des 100-Millionen-Fehlbetrages im preussischen Haushalt galt. Das Reich hatte sich seinerzeit verpflichtet, der preussischen Regierung gegen Abtretung der preussischen Anteile an der Siedlungsbank die Mittel zur Deckung des Fehlbetrages zur Verfügung zu stellen.

Papen-Pläne für Preußen.

Eine Uebergangsregierung projektiert?

Wie das Nachrichtenbüro des VDJ. meldet, ist am Dienstag beim Präsidenten des Preussischen Landtages ein Schreiben des Reichskanzlers von Papen eingegangen, worin die Bitte geäußert wird, das Landtagsplenum, das nach den bisherigen Dispositionen mit Rücksicht auf die heftigen Wahlen erst am 22. Juni wieder zusammentreten sollte, zu einem früheren Termin einzuberufen. Es solle dann versucht werden, auf parlamentarischem Wege einen neuen preussischen Ministerpräsidenten zu wählen. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß das Landtagspräsidium dem Wunsche des Reichskanzlers entsprechen wird.

Zugleich wird bekannt, daß bisher noch keinerlei verbindliche Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten über die Neuwahl des Ministerpräsidenten stattgefunden haben.

Man weiß in parlamentarischen Kreisen darauf hin, daß es allerdings auch eine Möglichkeit zur Vornahme der Ministerpräsidentenwahl ohne vorherige verbindliche Verhandlungen gebe. Es könnte sein, daß ein Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten zur Wahl gestellt und gewählt werden würde bei Stimm-enthaltung des Zentrums. Man hält es allerdings nicht für wahrscheinlich, daß dieses Verfahren dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn ein nationalsozialistischer Parlamentarier zur Wahl gestellt werden würde. Dagegen könnte die Situation eine andere sein.

falls man, eventuell in einer Art Uebergangskabinett, einen höheren Beamten als Ministerpräsidenten vorschlägt.

In preussischen politischen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro des VDJ. gesagt, daß Ministerpräsident Otto Braun zwar einen Erholungsurlaub angetreten und die Hoffnung ausgesprochen habe, daß in der Zwischenzeit der Landtag seiner Pflicht zur Wahl eines neuen Ministerpräsidenten genügen könne; der Ministerpräsident habe jedoch nicht die Absicht geäußert, auf keinen Fall mehr ins

Verfassungsfeindliche Pläne

Noch einmal Reichstagsauflösung — Reichskommissar in Preußen

Aus den Kreisen der reaktionären Regierung der Barone werden Gerüchte über politische Pläne der Regierung verbreitet, die sich mit der Verfassung schlechthin nicht vereinbaren lassen.

Eine Neutermeldung aus London sagt:

Ein Vertreter der deutschen Regierung erklärte Neuter, daß die Reichsregierung beabsichtige, sich aufs strengste innerhalb der Grenzen der Verfassung zu bewegen. Es sei niemals eine Frage davon gewesen, daß Hindenburg eine Verletzung der Verfassung dulden würde. Es sei die Absicht der Regierung, den Reichstag erneut aufzulösen, wenn die Neuwahlen im Juli nicht das Ergebnis brägen, daß die Wähler einer Regierung ein klares Mandat erteilen, die die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich habe!

Wenn die Wähler den Baronen kein Mandat erteilen, haben sie eben die Mehrheit des Volkes nicht hinter sich! Der Mangel an Logik in dieser Äußerung ist der Ausfluß des bösen Willens gegenüber der Entscheidung des Volkes und des schlechten Gewissens vor der Wahlentscheidung!

Aber wer ist „der Vertreter der deutschen Regierung“, der diese Erklärung abgegeben hat? Ist es ein verantwortlicher oder unverantwortlicher Vertreter, war er dazu legitimiert, diese Erklärung zu geben?

Es wäre ein Akt der Mißachtung des eigenen Volkes, eine nationale Würdelosigkeit ohne gleichen, wenn derartige Aufschlüsse über die Pläne der Regierung, und noch

dazu so weittragende, die Verfassung antastende Pläne, ganz offiziell nicht dem eigenen Volke, sondern zunächst den Engländern notifiziert werden!

Es gibt dazu nur einen Vergleich: die nationale Würdelosigkeit, die Hitler in seinen Beziehungen zur Auslandspresse gezeigt hat!

Muttermörder verhaftet!

Der geistesranke Ludwig Schöh festgenommen.

Der Muttermörder Schöh aus Eutin, der die abgehackten Hände seiner Mutter zum französischen Botschafter trug, ist heute vormittag 10 Uhr verhaftet worden.

(Näheres 2. Seite.)

Ferner behauptet sich hartnäckig das Gerücht, daß das Kabinett der Barone einen Reichskommissar für Preußen einsetzen wolle. Ueber die Verfassungswidrigkeit eines derartigen Schrittes im jetzigen Zeitpunkt ist nicht der mindeste Zweifel. Wir glauben, daß die Preussenregierung selbst dies sehr energisch zum Ausdruck bringen wird!

Auf alle diese Pläne gibt es nur eine Antwort: zeigt den Baronen am Wahltag, daß das Volk sie nicht will!

Das Reich als Schuldner.

Die preussische Forderung bestritten.

Die Mitteilungen des Genossen Heilmann in der sozialdemokratischen Funktionärerversammlung vom gestrigen Abend haben ein Steinwurf in trübes Wasser gewirkt. Der jetzige Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosjigk hat seinerzeit als Ministerialdirektor der Regierung Brüning die Verhandlungen mit Preußen über den Ankauf der Siedlungsbank für hundert Millionen Mark geführt. Heilmann hat gestern darauf hingewiesen, daß die neue Reichsregierung Preußen diese hundert Millionen Mark anscheinend schuldig bleiben wolle. Dazu läßt nun Graf Schwerin erklären, daß die feinerzeitigen Verhandlungen noch nicht zu einem endgültigen Abschluß geführt hätten, dieser vielmehr noch von gewissen preussischen Garantien und der Erfüllung gewisser Bedingungen abhängig gemacht worden sei.

Diese Mitteilung des Reichsfinanzministers ist natürlich eine einseitige Behauptung. Die Wahrheit kann erst festgestellt werden, wenn auch der preussische Verhandlungsteilnehmer sich geäußert hat. Bis dahin kann man einen gewissen Argwohn nicht unterdrücken, daß die Angaben Heilmanns zutreffen und somit das Reich sich die Anteile der Siedlungsbank von Preußen — schenken lassen will!

Wie wir erfahren, sind die Finanzverhandlungen zwischen Preußen und dem Reich negativ verlaufen.

Hugenberg für die Barone.

Mit der Methode des Verschweigens.

Die Hugenberg-Presse hat die Erklärung der Regierung Brüning gegen die Regierung Papen nicht abgedruckt. Sie hat lediglich einen Auszug daraus veröffentlicht. Die Leser der Presse des Hugenberg-Konzerns dürfen nur die Verkaufsbearbeitungen der Herren Barone erfahren.

Parteiausschuß tagt.

Referat von Breitscheid zur Lage.

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei trat heute vormittag um 10 Uhr zur Beratung der politischen Lage und organisatorischen Fragen zusammen. Der Parteiausschuß nahm zunächst ein Referat des Abgeordneten Breitscheid entgegen.

Schwarz gegen Blau.

Das Zentrum im Kampf. — Erinnerungen an 1907.

Der Wahlkampf wird mit großer Erbitterung zwischen dem Zentrum und der Rechten geführt werden — ähnlich wie bei den Hottentottenwahlen des Jahres 1907. Das Ziel des Wahlkampfes der Rechten ist, das Zentrum endgültig zu entmachten. Der Deutschnationale Dr. Bang hat dies Ziel in einer Rede in Leipzig folgendermaßen umrissen:

„Der Sinn des kommenden Wahlkampfes ist nicht der eines Parteienkampfes, sondern eines Weltanschauungskampfes. Der Sinn dieses Wahlkampfes muß sein: Die endgültige Entmachtung einer Partei, die seit der Reichsgründung wie ein Alp auf der deutschen Brust lastet: des Zentrums und seiner Hilfstruppen. Das ist auch die Ueberzeugung unserer nationalen Katholiken. Das Zentrum mit seinen Anhängern hat dem Margismus zum Durchbruch verholfen. Die parteiorganisatorische Duldung der Gottlosenbewegung beweist zur Genüge, daß es ohne das Zentrum auch um die christliche Religion in Deutschland besser stände. Wenn ich heute die Zentrumspreße als Hüter des Christentums gegen das Kabinett aufspiele, so ist das genau so, wie wenn der Fuchs den Hühnern Sonntagspredigten hielt.“

Der Furor protestanticus soll gegen das Zentrum entfesselt werden, daneben aber wird auch nicht die Propaganda unter den Katholiken vermissen! Der „Bölkische Beobachter“ veröffentlicht einen Aufruf „an alle katholischen Deutschen“ in dem es heißt:

„Katholiken! Erleidet deshalb dem Zentrum jetzt die längst verdiente, endgültige Abfolge!“

Wappnet euch gegen geistliche Beeinflussungsversuche! Unsere zum großen Teil noch dem Zentrum angehörigen Seelsorger haben sich in den letzten 13 Jahren, wie leider meist in der deutschen Geschichte, als schlechte politische Berater erwiesen. Das gilt auch für diejenigen Bischöfe, welche glaubten, dem Zentrum dienen zu sollen.

Zur Abwehr des Mißbrauchs der katholischen Kirche, ihrer Einrichtungen und Vereine zu zentrumspolitischen Zwecken hat die katholische Vereinigung für nationale Politik unter dem Namen „Abwehrstelle gegen Kirchenmißbrauch“ eine besondere Abwehrstelle errichtet.“

Da fehlt nur noch, daß die Regierung Schleicher-Papen zu einer Gottlosen-Notverordnung gegen das Zentrum, oder zur Anwendung Bismarckscher Kulturkampfmittel aufgefordert wird!

Auf der anderen Seite rüstet das Zentrum zum geschlossenen Kampf. Die in Nürnberg erscheinende „Bayerische Volkszeitung“ fordert zum Zusammenschluß von Bayerischer Volkspartei und Zentrum auf:

„Mit der Proklamation der Proportionsbeschlüsse ist es nicht getan. Wir müssen jetzt schon die Konsequenzen ziehen und nach dem ersten den zweiten Schritt tun, bevor uns die weitere Entwicklung dazu zwingt.“

Denn darüber gibt es in eingeweihten Kreisen nur eine Meinung, daß der Schlag gegen das Kabinett Brüning, gegen die politische Vertretung der Katholiken überhaupt gerichtet war. Was bei der Einföhrung auf den Präsidenten im Vorjahre in Dietramszell und heuer in Reudert heimlich geschehen ist, das wurde in Württemberg bei den Verhandlungen über die Bildung einer rein evangelischen Regierung bereits an der Oberfläche sichtbar: Die Zeiten der Hottentottenwahlen, die Zeiten der Bälows-Wahlen kommen wieder. Ist da nicht Einigung über das Reich hin oberstes Gebot?“

Diese bayerische Stimme wird von der „Germania“ mit großer Freude wiedergegeben und daran der Wunsch geknüpft, daß die Einigung und Kräftekonzentration sich schon bei der Reichstagswahl auswirken möge. Die Wahl wird also eine große Auseinandersetzung zwischen Schwarz und Braun und Blau werden. Das Zentrum wird einen seiner erbittertesten Kämpfe um seine politische Stellung führen.

Die Erinnerung an die Hottentottenwahlen stimmt in vieler Hinsicht! Wie 1907 tobt die Rechte gegen das Zentrum — und die Sozialdemokraten sollen niedergeworfen werden! Die reaktionären Kräfte von 1907 werden wieder lebendig — 14 Jahre nach der Flucht Wilhelms! Es ist die Aufgabe der Arbeiterschaft, diese Gespenster der Vergangenheit wieder zu verjagen, und dafür Sorge zu tragen, daß es ihnen ergeht wie Wilhelm II!

Vor einem Beamtensturz.

Im Reichsinnen- und Reichsernährungsministerium.

Im Reichsinnenministerium wird am Dienstag eine Sitzung des neuen Reichsinnenministers Freiherrn von Gagl mit den leitenden Beamten stattfinden. Dabei wird voraussichtlich entschieden werden, ob und welche Änderungen in den Leistungen der Abteilungen vorgenommen werden sollen.

Im Reichsernährungsministerium dürfte ebenfalls ein Wechsel der leitenden Beamten zu erwarten sein, da hier der Bund vor allem gegen die Beamten vorgehen will, die dem Zentrum angehören, mit dem Ziel, aus diesem Ministerium für die Dauer ein reines Landbund-Ministerium zu schaffen.

Die Großagrarien kommandieren.

Wie die „Sächsische Volkszeitung“ von unterrichteter Seite erfährt, soll sowohl wirtschaftlich wie politisch ein bedeutender Wechsel in leitenden Stellen des Reichsernährungsministeriums bevorstehen. Der Staatssekretär Dr. Heulamp werde seinen Posten verlassen und dafür präsentiert der Reichslandbund den bisherigen Referenten für Dörsagen in der Hauptgeschäftsstelle des Reichslandbundes in Berlin, Dr. Sieburg. Darüber hinaus werde für den Reichslandbund noch ein weiterer Ministerialdirektorposten freigegeben werden. Die für diesen Posten ausersehene Persönlichkeit sei vom Reichslandbund noch nicht benannt. Bei der Neubesetzung dieser beiden Posten handle es sich um die Erfüllung der Forderungen, die Graf Kalkreuth als Präsident des Reichslandbundes in der bekannten Besprechung mit dem Reichskanzler von Papen erhoben hat. Der Reichslandbund werde als Gegenleistung das neue Reichskabinett tolerieren bzw. unterstützen.

Franz von Hoeflin Oberleiter der Breslauer Oper. Wie die Intendant des Breslauer Stadttheaters mittelst H. Generalmusikdirektor von Hoeflin als musikalischer Oberleiter der Breslauer Oper endgültig verpflichtet worden.

Muttermörder verhaftet

„Wir haben uns schon erwartet“

In den heutigen Vormittagsstunden ist der 25 Jahre alte Muttermörder Ludwig Schöb aus Gütin, nach dem die Berliner Polizei seit gestern jagdet, in der Wallstraße festgenommen worden. Als Kriminalkommissar Draeger mit seinen Beamten in der Wallstraße erschien, kam Schöb lächelnd auf ihn zu und sagte: „Wir haben uns schon erwartet.“ Der Täter ist ins Polizeipräsidium gebracht worden, wo sich bei dem Verhör bestätigte, daß man es zweifellos mit einem Geisteskranken zu tun hat.

In der vergangenen Nacht setzte eine großartige Fahndungsaktion nach dem Mörder ein, der die abgehakten Hände seiner von ihm umgebrachten Mutter in einem Paket in der französischen Botschaft abgeben hatte. Ein großes Aufgebot von Beamten suchte die Parks ab, da nicht mit Unrecht angenommen wurde, daß Schöb, der keinen Pfennig Geld mehr besaß, auf einer Bank nächtigen würde. Auch die Herbergen wurden kontrolliert, nirgend fand sich jedoch eine Spur von dem Geluchten. Seine Festnahme ist in der Hauptsache der Tochter des Justizrates Guttman aus der Wallstr. 21 zu verdanken. Schöb war dort bereits am vergangenen Sonnabend erschienen. Er verlangte, Guttman zu sprechen und erklärte der Tochter, daß er ein Freund des Justizrates sei. Da G. nicht anwesend war, entfernte sich der Geisteskranke und sagte, daß er nach einmal wiederkommen würde. Kurz nach 10 Uhr erschien Schöb abermals in der Wallstraße. Als die Tochter öffnete, erkannte sie Schöb sofort wieder, ließ ihn auf der Treppe warten, eilte ans Telefon und alarmierte

die Polizei. Wenige Minuten später waren die Beamten an Ort und Stelle. Als sie die Treppe hinaufkamen, sah Schöb am Treppfenster. Ohne jeden Widerstand ließ er sich mit den Worten: „Wir haben uns schon erwartet“ festnehmen.

Die Vernehmung des Geisteskranken.

Bei seinem Verhör im Polizeipräsidium durch Kommissar Dräger gab der geisteskrante Muttermörder in völliger Ruhe, aber in der typischen Art eines Irren eine schauererregende Darstellung seines Verbrechens, für das er bei seinem Geisteszustand niemals wird zur Rechenschaft gezogen werden können. Er behauptete, daß er ein untergeordnetes Kind sei, keine richtigen Eltern, nämlich „Baron und Baronin derer von Schöb“ in Mailand lebten, während „die Frau“, die in Gütin sein Opfer wurde, gar nicht seine richtige Mutter gewesen sei. In Wirklichkeit war es natürlich keine Mutter, während sein Vater seit langem tot ist. Der Baron von Schöb habe ihm immer gesagt, er müsse sich dieser Frau, die ihn untergeschoben habe, entledigen. „Und deshalb habe ich mit vollem Bewußtsein diese Frau umgebracht. Dazu war ich nach § 75 k des Deutschen Reichsgesetzbuchs berechtigt.“ Dann behauptete er weiter, er habe „auf Grund des § 100“ nicht die Verpflichtung gehabt, sich bei der Polizei in Berlin zu melden, und machte weiter völlig wirre und in ihren Einzelheiten entsetzliche Angaben darüber, was ihn bewogen habe, seine Mutter zu zerstücken. Ein regelrechtes Verhör konnte mit Schöb gar nicht vorgenommen werden. Man ließ ihn bei einer Zigarre ruhig erzählen, was sein krankes Hirn produzierte. In der endgültigen Internierung des gemeingefährlichen Geisteskranken ist nicht zu zweifeln.

Jahrestag der Konsumvereine

Die Begrüßung durch die in- und ausländischen Gäste

Nach der Eröffnungsrede von Heinrich Lorenz begrüßten die Vertreter der Thüringischen Staatsregierung, der Jenaer Oberbürgermeister, der Präsident der Thüringischen Staatsbank, der Vertreter des Reichswirtschaftsrats Baislein und der der Raiffeisen-Genossenschaften die Jahrestagung der Konsumvereine und wünschten ihr einen erfolgreichen Verlauf.

Für die Preussische Zentralgenossenschaftsliste, deren Stellung für das gesamte Genossenschaftswesen immer bedeutungsvoller wird, machte Dr. Lauffer bemerkenswerte Ausführungen. Die Genossenschaften seien eingebaut in das herrschende Wirtschaftssystem und deshalb auch gefährdet durch alle Erschütterungen, die in diesem System eintreten. Das gelte besonders für die Konsumvereine, hinter denen Volksschichten stehen, die wirtschaftlich nichts hinter sich haben als ihre Kaufkraft. Eine Gefahr bedeute auch jene politische Welle, die die Leistungen der Konsumvereine nicht anerkennen wolle. Halte man sich das vor Augen, so könne man nur mit Bewunderung feststellen, wie bisher alle diese Gefahren überwunden worden sind.

Für das Internationale Arbeitsamt wies der Berliner Direktor Donau darauf hin, wie sehr der verstorbene Albert Thomas ein eifriger Genossenschaftler gewesen sei und von der Ueberzeugung durchdrungen, daß genossenschaftliche Arbeit in ihrem Wesen friedliche Ausbaurbeit sei. Genossenschaftliche Arbeit sei Arbeit für den Frieden und bedeute letzten Endes Arbeit für die soziale Gerechtigkeit.

Für den A. O. B., den A. F. B. und die Arbeiterbank erklärte Schulze vom A. O. B., er fühle sich auf der Tagung der Genossenschaften kaum als Gast, vielmehr als ein aufs engste mitbestimmter, Gewerkschaften und Konsumvereine seien auf Seid und Verderb miteinander verbunden.

Einen Höhepunkt des ersten Tages bildete die Rede des Vertreters der britischen Genossenschaften Lucas, der mit wärmsten Worten die deutschen Genossenschaftler der Verbundenheit und des warmen Mitgefühls ihrer englischen Gesinnungsfreunde versicherte und mit der Betonung der großen geistigen Gemeinschaft der beiden Nationen den stürmischen Beifall der Versammelten fand.

Das wollen sie!

Zurück zum Dreiklassenwahlrecht!

Auf dem Hamburger Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes machte der wiedergewählte Verbandsvorsitzer Bechly die folgende Enthüllung:

„Die reaktionären Kreise seien bereit gewesen, die Politik Brüning zu unterstützen unter einer Bedingung: die Beseitigung der Verbindlichkeitsklärung und der Schiedsgerichte. Arbeitsminister Siegelwald habe daraufhin erklärt: „Da fehlt ja nur noch eins, nämlich die Einföhrung des Dreiklassen-Wahlrechts. Die Bestrebungen können nur eingeföhrt und durchgeführt werden über meine Leiche.“

Das Wort trifft ins Schwarze! Anechtung der Arbeiter, Wiederkehr des Herrenhauses der Junker, und das alte Dreiklassen-Wahlrecht, bei dem ein Bordewirt ein tausendfaches Wahlrecht hat gegenüber dem Arbeiter!

Das wollen sie — daran müssen wir sie hindern!

Ein Untergang.

Bestarp-Gruppe beteiligt sich nicht am Reichstags-Wahlkampf.

Wie das Nachrichtenbüro des B. D. J. meldet, sagte eine erweiterte Führertagung der Volkonservativen Vereinigung, die ihre Verhandlungen am Montag in Berlin abschloß, folgende Entschlieung:

„Die Volkonservative Vereinigung lehnt es als außerparlamentarische Gemeinschaft ab, ihren Namen und ihre Organisation bei Parlamentswahlen einzusetzen.“

Dieser Beschlus bedeutet, daß die Volkonservative Vereinigung, die im bisherigen Reichstag durch die Abgeordneten Graf Bestarp, Trevisanus, v. Bindeiner-Wildau und Lambach vertreten war, auf den Versuch verzichtet will, von seiten der Reichsleitung aus und vor allem selbständig sich am kommenden Wahlkampf aktiv zu beteiligen. Es bleibt jedoch den örtlichen Gremien der Vereinigung überlassen, Föhlungsnahmen mit parlamentarischen Parteien für den Wahlkampf aufzunehmen.

Lord Rothermere — für Hohenzollern!!

Und Coth für deutsche Sozialreaktion!

Die der Reichsregierung nachstehenden Agenturen sind tramsphast bemüht, aus der Weltpresse einige Sätze herauszusuchen, die für das Junkertabernet nicht allzu unfreundlich sind. In Wirklichkeit ist die Beurteilung der deutschen Entwicklung überall einfach katastrophal. Im besonderen haben die Gerüchte, daß die Kreise hinter der neuen Regierung eine Restauration der Hohenzollern-Dynastie vorbereiten, die einmütige Empörung der öffentlichen Meinung hervorgerufen. Diese Gerüchte, die die zuständigen Reichsstellen bisher nicht den Mut hatten, eindeutig zu dementieren, weil die Kreise um den Herrenklub

selber eifrig dafür Propaganda machen, werden in der ganzen Auslandspreße ausführlich wiedergegeben.

Es ist nun bezeichnend, daß eine der Wilhelmstraße nachstehende Korrespondenz sich nicht entblödet, den berühmtesten Lord Rothermere ausführlich zu zitieren, der in seiner „Daily Mail“, dem seit jeher deutschfeindlichsten aller englischen Blätter, aus rein reaktionären Gründen für diese Lösung Propaganda macht. Darüber berichtet diese offizielle Korrespondenz:

„Rothermere glaubt voraussetzen zu können, daß die im Gefolge der wirtschaftlichen Notlage aufgetretene soziale Spannung die künftige innenpolitische Entwicklung in Deutschland nachhaltig beeinflussen werde. Die Richtung dieser Entwicklung liegt für Rothermere fest: Das nach seiner Meinung in etwa 18 Monaten erreichte Ziel wird die Wieberaufichtung einer Hohenzollern-Monarchie sein. Rothermere, dessen in dieser Richtung gehende Sympathien bekannt sind, macht sich zum Fürsprecher dieser Entwicklung mit der Begründung, daß „Monarchie gut für das Geschäft“ sei.

Die Existenz eines kaiserlichen Hofes werde vor allem das Wirtschaftsleben Berlins, das zur Zeit vollkommen daniederliegt, befruchten. (!)

Rothermere bemüht sich schließlich, seine politische Prophezeiung gegen etwa zu erwartende Widerstände von seiten Frankreichs zu verteidigen und meint, es sei am besten, den Dingen „ihren Lauf zu lassen“. Rothermere benutz den, übrigens sehr allgemein gehaltenen, Artikel auch zu einem Angriff auf die Sozialpolitik der gegenwärtigen englischen Regierung, die er als „Suppenlöffelpolitik“ kennzeichnet.“

In Frankreich gibt es ein Blatt, das die „müßige“ Ablehnung der „demagogischen“ sozialpolitischen Experimente der Sozialdemokratie durch die Regierung von Papen rühmt. Prompt wurde diese Stimme, sogar durch den Rundfunk verbreitet. Sie stammt von dem „Ami du Peuple“ des jüdischen Parfümfabrikanten Coty.

Die Regierung Papen-Schleicher kann sich also rühmen, zwei Fürsprecher im Ausland zu besitzen: in Frankreich François Coty, in England Lord Rothermere. Das sind zugleich immer die ärgsten Heher gegen das deutsche Volk gewesen.

Die eigene Frau angezündet.

Geistesgestörter übergießt seine Frau mit Petroleum.

Gelsenkirchen, 7. Juni. (Eigenbericht.)

In Buer überschüttete am Montagabend der Berginvalide Hölling, ein 60jähriger Mann, in seiner Wohnung seine Ehefrau mit Petroleum und zündete sie an. Die Frau glück im gleichen Augenblick einer Feuerfäule. Nachbarn veranlaßten die Erstreckung der Flammen und die Ueberführung der lebensgefährlich verletzten Frau ins Krankenhaus. Hölling gilt als geistesgestört.

Eine Zunahme der Arbeitslosen in England ergibt sich aus der Zählung am 24. Mai mit 2 741 306 Arbeitslosen, 8 012 4 mehr als am 25. April 1932.

Ein aufgefrischter Ladenhüter.

Propaganda der „Unpolitischen“ zu den Elternbeiratswahlen

Die kommenden Elternbeiratswahlen an den Berliner Schulen geben den Vertretern der sogenannten „Christlich-Unpolitischen“ Gelegenheit zu einer Propaganda, die im Gegensatz zu dem gewählten Namen eine höchst politische, aber gar nicht christliche Hege gegen die Sozialdemokratie und die Liste Schul- aufbau darstellt.

Zugleich mit Einladungen zu Veranstaltungen der Christlich-Unpolitischen wird durch die Post ein Flugblatt verbreitet, das alle, bereits öfters richtiggestellte Rärchen der „Berliner Börsenzeitung“ aufwärmt. Es handelt sich um eine Veranstaltung einer privaten Vereinigung, der „Koten Fanfaren“, in Dessau. Bei dieser Veranstaltung kamen Werke zum Vortrag, bei denen es ein Streiten über den Geschmack nicht geben kann. Die Reaktion und an der Spitze die „Berliner Börsenzeitung“ besaßen sich aber, für diese Veranstaltung die Sozialdemokratische Partei verantwortlich zu machen. Parteilosstand, Arbeiterbildungsausschuss und Jugendausschuss des Ortsvereins Dessau stellten daraufhin fest, daß es sich bei der Auf- führung um eine rein private Veranstaltung handelte. Weder an der Vorbereitung der Aufführung noch an der Auswahl des Stoffes noch an der Durchführung der Revue war die Partei oder sonst eine maßgebende Körperschaft der Arbeiterbewegung beteiligt. Inhalt und Form der Revue entsprechen nach ausdrücklicher Feststellung im „Vorwärts“ vielmehr in keiner Weise der sozialdemokratischen Auffassung. Die vor aller Welt geleistete Kulturarbeit, so heißt es, schließe die Sozialdemokratie davor, mit solchen Aufführungen in Verbindung gebracht zu werden.

Auch die Behauptung der „Börsenzeitung“, die Kindertroupe hätten neunjährige Kinder in diese Revue geschickt, ist widerlegt. Tatsache ist, daß die Führer der Kindertroupe Kinder, die mit ihren Eltern anwesend waren, zum Verlassen der Revue bewogen. Ein Angriff auf unser Dessauer Bruderblatt, das eine Aufforderung an alle gerichtet haben soll, diese Veranstaltung zu besuchen, ist gleichfalls schon richtiggestellt.

Die Behauptungen der „Börsenzeitung“ sind vor Wochen ausführlich richtiggestellt worden. Trotzdem werden sie heute von den Christlich-Unpolitischen zur Wahlhege gegen die Liste Schulaufbau verwendet. Eine solche Kompensationsweise verurteilt sich selbst. Sie wird, das hoffen wir, das Gegenstück des gemollten Zweckes erreichen und schwankende Eltern veranlassen, bei den Elternbeiratswahlen ihre Stimme der Liste zu geben, die allein eine freihetliche, den berechtigten kulturellen Ansprüchen der Arbeiterklasse angemessene Gestaltung des Volksschulwesens gewährleistet: der Liste Schulaufbau.

Plädoyer für Kohl im Klarek-Prozess.

Im Klarek-Prozess plädierte heute der Verteidiger des Angeklagten Bürgermeister Kohl, Rechtsanwalt Dr. Braubach. Er vertrat einleitend den Standpunkt, daß die Wiederangliederung des bereits einmal abgetrennten Verfahrens gegen den Angeklagten Kohl in prozessualer Hinsicht eine Unmöglichkeit darstelle. Der Verteidiger beantragte dann formell, den Beschluß des Gerichts vom 28. Mai, durch den das Verfahren gegen Kohl wieder angehängt wurde, aufzuheben. Das Gericht zog sich sofort zur Entscheidung über diesen Antrag zurück, gegen den nur die Staatsanwaltschaft kurz Stellung genommen hatte, und kam schon nach wenigen Minuten mit einer ablehnenden Entscheidung zurück.

Der Verteidiger setzte hierauf sein Plädoyer fort und wandte sich gegen die Ausführungen des Oberstaatsanwalts Freiherr von Steinäder in seinem Schlussplädoyer, die er eine scharfe Kampfanlage gegen das Parteibüchsenwesen unter Betonung der Zweckmäßigkeit akademischer Vorbildung nannte. Derartige politische Ausführungen gegen die politischen Beamten gehörten nicht in den Gerichtsaal. Der Oberstaatsanwalt habe eine Differenzierung zwischen den alten Berufsbeamten und den politischen Beamten aufgestellt, die nicht unwidersprochen bleiben dürfe. Dr. Braubach ging dann auf die einzelnen von der Anklage zur Last gelegten Straftaten ein und kam zu dem Ergebnis, daß sie nicht strafrechtlich, sondern höchstens disziplinarisch zu ahnden seien. Er vertrat den Standpunkt, daß die Anklage nicht erwiesen sei und beantragte deshalb Freisprechung.

Todessturz eines Reichsbeamten.

Aus dem Fenster des Reichswirtschaftsministeriums.

Aus einem Fenster des 4. Stocks im Reichswirtschaftsministerium in der Viktorialstraße 34 stürzte heute vormittag der 32 Jahre alte Ministerialrat Ernst Buder aus Lichtenfelde, Hindenburgdam, in die Tiefe. Schwerverletzt wurde B. ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Aufnahme starb. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch Gegenstand der kriminalpolizeilichen Ermittlung.

Die Garbo flieht aus Hollywood...

Es hat sich also herausgestellt, daß diese seltsame Frau nicht nur abseits tut, sondern wirklich ist. Sie, die einzige, die in Hollywood allein spazieren ging, die sich nichts aus „society“ machte und in einem wollenen Pullover auf den großartigsten Gesellschaften erschien, die abseits vom Rummel lebte und wahrscheinlich den ganzen Betrieb um sich herum verachtete, — sie hat ihre Drohung wahr gemacht und ist aus Hollywood abgereist. Niemand weiß, wohin; sicherlich aber wird sie nach Schweden fahren und dort als Fräulein Gustafsson den faulen Russen in der herben Luft des Nordlands abzustauben versuchen.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß heutzutage ein Mensch, eine Frau, der Macht des Dollars gegenüber so läßig blieb wie sie. Eine Wochenpage von Sage und Schreibe 14000 Dollars vermochte sie nicht zu reizen, und als der oberste Direktor ihrer Filmgesellschaft eigens aus New York nach Kalifornien reiste, um ihr als dem größten Anziehungspunkt seiner Firma diese Riesengage anzubieten, ließ die Garbo ihn nicht einmal in ihre Garderobe.

Aber es dürfte doch wohl noch nicht an der Zeit sein, der Garbo einen Retrospektiv als Darstellerin zu schreiben. Sie wird sich erholen, vielleicht will sie auch endlich einmal eine Zeitlang ihr Privatleben für sich haben, am Ende gar heiraten... Sie wird aber wieder spielen, kein Zweifel. Vielleicht im Winter, vielleicht in Jahresfrist. Sie ist noch zu jung, um sich künstlerisch selbst für immer brachzulegen. Und immer wird man sie freudig aufnehmen.

Denn ihre Erscheinung bedeutete in der allzu verlassenen Welt des Films auch dann eine Bereicherung, wenn das Manuskript so schlecht war, wie meistens in Filmen, deren schematischer Figuren sie Leben einzuhauchen hatte. In jedem dieser Bilder lebte das Einmalige ihrer Gestalt und ihres Charakters besonders eindringlich, weil der Film so wenig wirkliche Charaktere besitzt. Welch ein Verlust für die Welt der Kunst, wenn diese wunderbare Frau ihr für allemal den Rücken kehren würde! K. L.

Das nennt sich Arbeiterpartei!

Proletarier als nationalsozialistische Konzeptionschulzen.

Ein Blick auf das Mitgliederverzeichnis der nationalsozialistischen Fraktion des Preussischen Landtags zeigt mit aller Deutlichkeit, welche untergeordnete Rolle die Arbeiter in der Hitler-Partei spielen. An der Spitze der Liste hätte eigentlich Prinz Luwig stehen müssen, aber wie das „System“ auch hier wieder ist: es hat ihn in das gemeine Volk gesteckt, und erst nach einigem Suchen bemerkt man, daß der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete „Prinz von Preußen August Wilhelm“ sein „Arbeiter“ leben in Potsdam-Sanssouci fristet. Glücklicherweise hält sich aber in seiner Nachbarschaft ein leibhaftiger Freiherr auf, der Landwirt und Baumschulensbesitzer Johannes von Reibitz aus Schlessen. Im übrigen sind der Zahl nach die Landwirte am stärksten in der nationalsozialistischen Landtagsfraktion vertreten. Das Verzeichnis nennt ihrer 32, wenig Bauern, um so mehr dagegen Gutsbesitzer bis hinauf zum ausgewachsenen ostelbischen Junker.

Dann kommen der Zahl nach etwa 30 Parteibeamte. Die Nationalsozialisten haben so lange auf die angebliehen Bonzen in der Sozialdemokratie geschimpft, bis sie selbst einen wirklichen Bonzenapparat von größtem Ausmaß aufgebaut hatten. Es ist freilich nicht immer leicht, den wirklichen Beruf der Bonzen vom Hakenkreuz zu erkennen. So nennen sich die Herren Goebels und Rube noch bescheiden „Schriftsteller“, während doch alle Welt weiß, daß sie schon längst das nahrhafte Brot ihrer Partei essen. Bei Herrn Paul Schulz finden wir die Bezeichnung Oberleutnant a. D., allerdings mit dem Zusatz, daß er bei einer richtigen Ejzellenz von Adel wohnt. Eine wichtige Persönlichkeit scheint auch Herr Dr. jur. Helmut Nikolai zu sein, der sich zwar erst Regierungsassessor betitelt, aber doch hinzufügt, daß er Vetter der innenpolitischen Abteilung der Reichsleitung der NSDAP und im Braunen Haus in München zu erreichen sei.

Run marschieren die Handwerksmeister aller Arten mit 21 Mann auf, dazu neun selbstständige Kaufleute; diese neuerfundene Wirtschaftspartei wird sich gewiß bemühen, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen und insbesondere den Sozialismus durchzuführen! Nehmt aber die Elite dieser „Arbeiter“partei: Sech-

zehn höhere Beamte, sieben höhere Offiziere, darunter ein General, fünf Ingenieure und Architekten, drei Oberförster, drei Pastoren. Die unteren Grade der freien Berufe werden durch drei Lehrer, vier Redakteure, zwei Ärzte und vier Rechtsanwältre vertreten. Und an der Schwelle zwischen Proletariat und Bourgeoisie schließlich noch sechs untere Beamte und fünf Angestellte. Ihrer Klasse nach gehörten sie wohl an die Seite der Arbeiter, ihrer nationalsozialistischen Bestimmung nach aber werden sie mit Sicherheit die Interessen des Kapitals wahrnehmen.

Endlich, endlich finden wir in dieser Berufsgliederung auch wirkliche Arbeiter, zehn an der Zahl, zwei davon als Landarbeiter aufgeführt. Nehmen wir an, daß sie tatsächlich noch als Arbeiter tätig und noch nicht in die Sphäre des Parteibeamtentums aufgerückt sind, so ergibt sich das folgende Bild: Unter 162 Mann zählt die nationalsozialistische Fraktion des Preussischen Landtags 10 Arbeiter, das sind genau gerechnet 6,2 Prozent. Wer wollte noch bestreiten, daß wir es mit einer wirklichen Arbeiterpartei zu tun haben?

Noch schlimmer freilich sieht es in anderen Landtagen aus. Auch in der 43 Mann starken nationalsozialistischen Fraktion des Bayerischen Landtags stehen die Landwirte mit neun Abgeordneten an der Spitze. Dann folgen die höheren Beamten mit Neben, die unteren Beamten mit sechs Mann. Auch hier wieder Redakteure, Parteibeamte, Schullehrer, Handwerksmeister, Kaufleute, Ärzte, frühere Offiziere in bunter Reihe, zuseht noch zwei Angestellte. Ein einziger Arbeiter hat sich in diese Gesellschaft verirrt, er bildet kaum ein halbes Prozent des ganzen Fraktionsbestandes.

Am vornehmsten geht es aber im Landtag von Anhalt zu, wo sich in der 15 Mann starken nationalsozialistischen Fraktion zwar Landwirte, Beamte, Rechtsanwältre, Parteibeamte, Vorarbeiter, Handwerksmeister und auch zwei Angestellte befinden, in die aber kein einziger wirklicher Arbeiter Eingang gefunden hat. Und das ist gewiß das treueste Abbild des künftigen Dritten Reichs!

Das Trauermal von Käthe Kollwitz.

Ausgestellt in der Nationalgalerie.

In der offenen Eingangshalle zur Nationalgalerie sind die beiden Steinfiguren ausgestellt, die Käthe Kollwitz als Totenmal für den deutschen Soldatenfriedhof in Effen bei Dirmuiden (Belgien) geschaffen hat. Sie sind der Öffentlichkeit bis zum 19. Juni zugänglich; später werden die wenigsten Gelegenheiten haben, in dem abgelegenen flandrischen Dörfchen dieses einzig würdige Erinnerungsmal an den Weltkrieg zu sehen. Es besaß allerdings die Absicht, die Gipsabgüsse nach dem eigenhändig ausgeführten Modell für das Kronprinzenpalais zu erwerben. Doch ist die Ausführung in blau-grünem belgischem Granit (von den Bildhauern Diederich und Rhades ausgeführt) von einer so eigentümlichen Größe und Besonderheit der Wirkung, daß man diese Gelegenheit nicht veräumen sollte.

Veranlassung zu diesem erhabensten Denkmal der Trauer war der Kriegstod des Sohnes von Frau Kollwitz; seit 1915 arbeitet sie an seiner Bewirklichung, seit sieben Jahren an der gegenwärtigen Form des trüben Elternpaares. Reich und Preußen haben die Kosten des Originals und der Aufstellung als Ehrung der 60jährigen Künstlerin übernommen. Hier hat einmal der Staat sich vor der Kraft des Gemütes einer Bognadeten gebeugt und ihr den Auftrag erteilt, für alle zu sprechen, indem sie ihr eigenes Geschick gestaltete.

Es sind zwei völlig getrennte Gestalten: der kniende Mutter sieht der kniende Vater gegenüber, Raum zwischen sich, den das Grab des erschlagenen Sohnes in der Idee ausfüllen mag. Jede Gestalt ist für sich durchgebildet, in strenger Gesäßlichkeit der Mann, gebeugt und ganz in sich versunken die Frau. Die plastische Form ist in beiden gleich stark und bedeutend; Ausdruck des Gefühls und der plastischen Geschlossenheit sind mit einer großartigen Geberde vereinigt. Vor jeder Zeichnung von Käthe Kollwitz hat man das Empfinden, daß hier ein plastisches Genie spricht; in diesen Monumentalfiguren hat sie bewiesen, daß sie in Wahrheit zu den großen deutschen Bildhauern gehört. Das Zusammengefaßte der in ihren Schmerz gleichsam eingehüllten Gestalten drückt sich in der kompakten Masse des Steins aus, und es ist ebenso der höchste Ausdruck gesammelter Qual, der das Unerlebbare des Verlustes im tiefsten Herzen spüren läßt. Kein Totenmal seit Michelangelo's Medicäergräbern hat Menschenleid so erschütternd verkörpert.

p. l. sch.

Lendvai-Feier in der Philharmonie.

Zum 50. Geburtstag des Künstlers.

Der Berliner Lendvai-Chor sowie der Berliner Volkschor und sein Kinder- und Jugendchor haben sich zusammengelassen, um einen Reizier des Arbeiterchorgesangs, um Erwin Lendvai an seinem 50. Geburtstag so zu ehren, wie man einen Schöpfenden am schönsten ehrt: durch Wiedergabe seiner Werke. Walter Hanel sprach einen kurzen, aber um so herzlicheren Glückwunsch und sprach sicherlich im Namen aller, die mit Lendvais Wirken und Werk seit Jahren, seit Jahrzehnten vertraut und verwachsen sind. Der Gefeierte ist ein außerordentlich vielseitiger Musiker, schrieb Klavierwerke, wertvolle Kammermusik, eine Oper „Elga“ — das stärkste aber gab er wohl in seinen A-capella-Chören; von denen nicht weniger als zwanzig an diesem Abend gesungen wurden, Jugendarbeiten und solche aus reiferen Tagen, ein breiter Ausriß des chorischen Gesamtwerkens des Jubilars.

Von den frühen Werken ist die Rippon-Suite Op. 5 (eine Chor-Suite für weibliche Stimmen nach altjapanischen Dichtungen, Notabene 1906, fünf Jahre also vor dem „Lied von der Erde“ entstanden) zweifellos das reizvollste: sie umfaßt acht überaus schwierige Chöre schweremühtiger Stimmung, voll irrisierender Farbenzaubers, voll des leidigen Schimmers impressionistischer Harmonik — ganz und gar ein Werk jenes Jahrzehnts vor dem Krieg. Die späteren — bei ihrer Beliebtheit braucht dies eigentlich gar nicht besonders betont zu werden — sind kraftvoller, wirklichere, dem Tatwillen verhaftet. Nirgends aber wird (zugunsten agitatorischer, aufreizender, himelstrebender Wirken etwa) auf traditionell schönen Satz, auf kunstvollste Führung der Stimmen verzichtet, die sich viel eher zu achtsamem Satz auseinanderfalten als sich zu einstimmiger Wucht vereinigen. Im Arbeitergesang durchdringen sich von jeher Kunst und Weltanschauung; für Lendvai ist die Kunst das Primäre. Auch als Bekannter bleibt er künstlerischer Musiker, auch als Arbeiterchor-Komponist Meister einer Sogtechnik, die ihm — dies ist das Los aller Artisten — unmittelbare Wirkung freilich verweigert.

Dirigent des Volkschors war Ernst Zander. Die Anforde-

rungen, die manche der Kompositionen an die Leistungsfähigkeit des Chors stellen, waren oft fast zu groß, um einwandfrei bewältigt werden zu können, soviel Mühe auch aufgewendet worden sein mag. Den Lendvai-Chor leitete Georg Oskar Schumann mit beschwingter, suggestiver Zeichengebung, mit Ueberzeugung und Ueberlegenheit; der Komposit war von seiner und seines Chores Leistung nicht umsonst entzückt. A. W.

Lenard 70 Jahre.

Heute wird Philipp Lenard 70 Jahre alt, ein Physiker, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt und geachtet ist, wie er ja auch für seine wissenschaftlichen Leistungen mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Geboren wurde er in der ungarischen Stadt Breßburg, unter seinen deutschen Lehrern sind Bunsen, Helmholtz und Heinrich Herg. Bei dem letztgenannten wurde er Assistent. Seit 1907 wirkt er in Heidelberg als Professor der Experimentalphysik und gehört zu deren glänzendsten Vertretern. Von seinen zahlreichen Arbeiten sind vor allem zu nennen die berühmten Versuche über Kathodenstrahlen, die schönen elektrischen Entladungsercheinungen in Vakuumröhren. Ihm gelang es zuerst, mittels sehr dünner in die Glaswand eingelassener Aluminiumplättchen (der sogenannten Venardischen Fenster), die Strahlen aus der Röhre austreten zu lassen und im freien Luftraum zu studieren, wobei er sie als aus schnell bewegten elektrisch geladenen kleinsten Teilchen (Elektronen) bestehend erkannte. Diese Arbeiten trugen erheblich zur Anerkennung der von Lorentz begründeten Elektronentheorie bei, die heute die Anschauungen über das Wesen der Elektrizität beherrscht.

In seinen theoretischen Anschauungen hält Lenard an der heute als unzulänglich erkannten mechanischen Naturauffassung fest, wonach alle Erscheinungen auf Bewegungen kleinster Teilchen beruhen können. Aus dieser Auffassung heraus will er auch nicht an dem Keiter rütteln lassen, diesem „Schmerzgenie“ der mechanischen Naturauffassung (Planck). In der modernen Relativitätstheorie ist die Annahme eines Äthers mit mechanischen Eigenschaften freilich vollkommen überflüssig geworden. Es ist daher nicht zu verwundern, daß Lenard bei aller Anerkennung, die er vielen Arbeiten Einsteins zollt, seiner Verallgemeinerung der Relativitätstheorie durchaus ablehnend gegenüber steht und sie geradezu leidenschaftlich bekämpft.

Leidenschaftlichkeit trübt diesem ausgezeichneten Naturforscher auch in anderen Dingen das Urteil. Er war unter den deutschen Professoren, die 1914 die Erklärung gegen die englischen Wissenschaftler unterzeichneten. Auch öffentlich ist er in alldeutscher und völkischer Betätigung hervorgetreten. Lenard gehört zu dem Typ jener deutschen Professoren, von denen Einstein gelegentlich sagte, ihr Verhalten im Kriege habe bewiesen, daß man in politischen Dingen von ihnen nichts lernen könne, daß sie aber eines lernen müßte: „Maul halten.“ Dr. Bt.

Gründgens — der kommende Mann. Zu der Wiedung eines Mittagsblattes über Verhandlungen zwischen dem Generalintendanten der Staatstheater und Gustav Gründgens wird von der Generalintendantin bestätigt, daß solche Statigefunden haben mit dem Endziel, die bisherige Regietätigkeit des Herrn Gründgens an der Staatsoper auf die nächste Spielzeit zu verlängern und auf das Staatsschauspiel auszudehnen. Die Verhandlungen schweben noch. — Das Dementi bestätigt demnach im Grunde, was es berichtigt will. Ob Gründgens den Titel Intendant oder sonst einen bekommt, ist gleichgültig. Auf die Befugnisse kommt es an. Die bisherigen Inszenierungen, die Gründgens in der Oper geleitet hat, haben seine hervorragende Geeignetheit erwiesen. Er wird also seine Tätigkeit in Zukunft auch auf das Schauspielhaus ausdehnen.

Das Schicksal des Potsdamer Schauspielhauses. Entgegen den Befürchtungen der Volkshäuser, daß das Potsdamer Schauspielhaus wegen des verminderten Theaterzuschusses nur noch von Berliner Wanderbühnen bespielt werden könnte, erklärt jetzt die Theaterleitung, daß auch mit geringem Etat das Ensemble-Spiel aufrecht erhalten bleibt. Allerdings werden nur zehn Schauspieler fest engagiert gegen 18 im Vorjahr. Die fehlenden Rollen werden von Fall zu Fall besetzt.

Neber Telepathie und Hellsehen (bricht heute abend 8 1/2 Uhr im Hörsaal der 2. medizinischen Klinik (Schumannstraße) Wilhelm Guibisch, Dresden in der „Gesellschaft für wissenschaftliche Philosophie“. Herr Guibisch wird die Experimente von Messtisch nachmachen und erklären.

Der Verband der Schauspieler und Kompanen im Deutschen Film (Tacho) veranstaltet Donnerstag, 8 1/2 Uhr, im Babylon-Kino am Ballouplatz eine Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten seiner notleidenden Kollegen. Zur Aufführung gelangt „Die Niedermaus“ unter Leitung von Felix Günther.

Tagung des IOB.

Am 9. und 10. Juni in Berlin.

Nachdem die im Mai geplante Sitzung infolge des Ablebens von Albert Thomas vertagt werden mußte, tritt jetzt der Vorstand des IOB. am 9. und 10. Juni in Berlin zusammen. Die Tagung wird sich mit den Ergebnissen der Ausschusssitzung des IOB. in Bern befassen und die weiteren Maßnahmen beraten, die sich aus der vom IOB. und fünf einberufenen Internationalen Gewerkschaftskonferenz in Genf ergeben.

Einen weiten Raum wird auch die Besprechung des Reparationsproblems in Zusammenhang mit dem diesbezüglichen Antrag der Arbeitergruppe auf der letzten Internationalen Arbeitskonferenz einnehmen. Außerdem steht die Besprechung des Entwurfs der Sozialpolitischen Richtlinien des IOB. und eines Erziehungsprogramms auf der Tagesordnung, ferner die Fragen des Vierländerkomitees und des Antikriegs-Komitees.

An den Besprechungen werden alle Vorstandsmitglieder des IOB.: Citrine-Großbritannien, Jacobsen-Dänemark, Jouhaug-Frankreich, Leipart-Deutschland, Mertens-Belgien, Tayerle-Tschechoslowakei und der Generalsekretär Schevenels teilnehmen.

Was die Firma versprochen und nicht erfüllt.

Im Betriebe der Konditorei Hillbrich starb plötzlich während der Arbeit der dort seit 17 Jahren beschäftigt gewesene Hausdiener R. Die Firma schickte der Frau R. die Leiche ihres Mannes in einem Geschäftsauto ins Haus. Die entsetzte Frau fragte nach der Todesursache und nach den näheren Umständen des Todesfalles. Man teilte ihr mit, ein Arzt habe Tod durch Herzschlag festgestellt. Die Firma zahlte an Frau R. 100 Mark als Beitrag zu den Beerdigungskosten und versprach, ihr außerdem noch einen Monatslohn des Verstorbenen — 160 Mark — zu zahlen.

Frau R. konnte nicht glauben, daß ihr Mann an Herzschlag gestorben sei. Sie ist der Meinung, daß es sich um einen Betriebsunfall handelt, der durch mangelhafte, von der Firma verschuldete Betriebseinrichtungen hervorgerufen sei. Deshalb hat Frau R. die Firma beim Landgericht auf Schadenersatz verklagt. Die Klage wurde abgewiesen.

Daß die bedauernswerte Frau ihr vermeintliches Recht vor Gericht gesucht hat, war für die Firma Hillbrich Veranlassung, ihr die versprochenen 160 Mark nicht zu zahlen. Nach der Behauptung der Frau R. soll ihr der Geschäftsführer der Firma nach dem Tode ihres Mannes versprochen haben, ihr eine Arbeitsstelle im Betriebe zu geben. Frau R. ist aber nicht eingestellt worden und der Geschäftsführer denkt auch gar nicht daran es zu tun.

Nun forderte Frau R. durch Klage beim Arbeitsgericht, daß ihr, weil die Firma die versprochene Einstellung nicht bewirkt habe, die Kündigung mit 45 Mark bezahlt werde.

Der Geschäftsführer Dr. Pappe bestritt, der Klägerin eine Arbeitsstelle versprochen zu haben, er lehnte aber den ihn hierüber auferlegten Eid ab und hob ihn der Klägerin zu. Diese erklärte sich bereit, zu beschwören, daß ihr der Geschäftsführer die Einstellung zugesichert habe. Das Gericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats v. Podewils sah jedoch von der Eidesleistung der Klägerin ab und nahm ihre Angabe darüber als erwiesen an, daß der Geschäftsführer durch Ablehnung des Eides zu erkennen gegeben habe, daß er von der Wahrheit seiner Behauptung nicht überzeugt sei. Die Firma wurde zur Zahlung von 45 Mark verurteilt.

Werksschiedspruch für Rheinland-Westfalen.

Kürzung des Spikentlohns und Fortfall des Hausstandsgelds.

Dortmund, 7. Juni.

In dem Lohnstreit bei den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken in Rheinland und Westfalen wurde unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Westfalen folgender Schiedspruch gefällt.

1. Mit Wirkung vom 1. Juni 1932 wird der Lohn des über 21 Jahre alten Facharbeiters in Ortsklasse A Gruppe I auf 80 bis 84 Pf. festgelegt. Bei Errechnung der übrigen Lohnsätze wird der bisherige Schlüssel angewandt.

2. Das Hausstandsgeld kommt ab 1. Juni 1932 in Wegfall. Diese Regelung kann mit einmonatiger Frist erstmalig zum 31. Oktober 1932 gefündigt werden. (Erfärungsfrist bis 13. Juni.)

Generalstreik in Portugal unterdrückt.

Um 2 Proz. Lohnsteuer für einen Arbeitslosenfonds.

Lissabon, 7. Juni.

Die portugiesische Regierung hat den Versuch, einen Generalstreik in ganz Portugal durchzuführen, mit schärfsten Maßnahmen im Keime unterdrückt. Der Streik wurde als Protest gegen die neuen Steuern von 2 Proz. auf Löhne und Gehälter, die zur Bildung eines Arbeitslosenunterstützungsfonds angeordnet wurden, ausgerufen. Da die Regierung alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen hatte, kam es fast nirgends zu größeren Unruhen. Nur in Porto wurden energisere Versuche gemacht, den Streik durchzuführen. Dort wurde ein Mann in Straßengefechten getötet und mehrere Personen verwundet. Die Regierungstruppen wurden mobilisiert. Die Soldaten holten die Straßenbahnführer aus ihren Wohnungen und zwangen sie mit gefülltem Bajonett, ihre Arbeit aufzunehmen. In allen Straßenbahnzügen wurden bewaffnete Wachen aufgestellt, die die normale Durchführung des Dienstes zu überwachen hatten.

Im Kampf gegen Streifbrecher.

Paris, 7. Juni. (Eigenbericht.)

In Port de Bouc bei Marseille kam es am Montag zu schweren Zusammenstößen zwischen Dockarbeitern und Gendarmen. Die Arbeiter waren vor einigen Tagen in Streik getreten, weil sie mit einer Kürzung des Tageslohns um zwei Franken nicht einverstanden waren. Daraufhin hatten die Unternehmer Unorganisierte als Streifbrecher eingestellt, die unter dem Schutz von Gendarmen arbeiteten. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Dockern und den Gendarmen. Ein Dockarbeiter wurde durch einen Revolverbeschuss schwer verletzt.

Berhandlung in der englischen Textilindustrie?

London, 7. Juni.

Der Zentralkonflikt der Northern Counties Textile Trades Federation befahte sich mit dem Ereignis der von den verschiedenen Textilgewerkschaften vorgenommenen Streikabstimmungen. Für einen Streik wurden 88 603 Stimmen, dagegen 24 493 Stimmen abgegeben; für Verhandlungen mit den Arbeitern 83 279 Stimmen, dagegen 29 967 Stimmen. Da sich also eine entschiedene Mehrheit für einen Streik, aber gleichzeitig auch für Verhandlungen mit den Unternehmern ausgesprochen hat, beschloß man, die Frage den einzelnen Gewerkschaften zur weiteren Begutachtung zu überweisen.

Rundfunk am Abend

Dienstag, den 7. Juni.

Berlin: 16.15 Querschnitt durch die Verwaltung der Weltstädte (Dr. K. Zielenziger). 16.40 Falscher Ton — falsches Deutsch (H. Meyer). 17.05 Dr. Heberall erzählt. 17.25 Klaviermusik. 17.55 Bücherstunde (am Mikrophon: Dr. W. Hegemann). 18.25 Grenzlandsarbeit (Dr. Steinacher). 18.45 Drei Luftkapitane berichten. 19.00 Staatsumwälzung in Chile (Dr. Hagemann). 19.10 Tänze von einst. Tänze von heute. 21.00 Tages- und Sportnachrichten. 21.10 Funkalender. 22.10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königs wusterhausen: 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Ueber den Gesang der heimischen Singvögel (Dr. Heintz). 18.00 Das Thema in der Instrumentalmusik (Prof. Dr. H. Mersmann). 19.30 Aus Frankfurt a. M.: „Die Geschichte des Affen Wu“ (Hörspiel). 20.30 Aus Paris: Europäisches Konzert. 22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Spätkonzert. Sonst: Berliner Programm. Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Böten oder die Postanstalten.

Wetter für Berlin: Wieder etwas wärmer, teils heiter, teils wolfig, trocken, schwache bis mäßige westliche Winde. — Für Deutschland: Heberall langsame Wiedererwärmung, nirgends mehr nennenswerte Niederschläge und vielmal heiter.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Ed. Glöck. Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 64, Lindenstr. 3, Plaza 1. Beilage.

Staats Theater Dienstag, den 7. Juni Staatsoper Unter den Linden 20 Uhr Sizilianische Vesper	Winter Garten 8 Uhr 15. Flora 3434. Stunden erl. Paul Graetz, Peter Sachsse, Jenny & Piccolo. Crocers & Crocers usw.
Staatsschauspielhaus Schauspielhaus 20 Uhr Der Liebestrank	Schiller-Theater Charlottenburg. 20 Uhr Die Räuber
PLAZA Kino Palast 8 1/2 Uhr Die goldene Uhr	Volksbühne Theater am Bülowplatz 8 1/2 Uhr Die goldene Uhr
Deutsches Theater Die Journalisten 8 1/2 Uhr Lustsp. nach Gustav Freytag von Felix Joachimson Musik: Theo Mackeben Regie: Heinz Hilpert	Journalisten 8 1/2 Uhr Lustsp. nach Gustav Freytag von Felix Joachimson Musik: Theo Mackeben Regie: Heinz Hilpert
Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41 Wochent. 8.45, ca. 7, 8.45, 9 Uhr 2 Tonfilme: Ein Lied, ein Kuß, ein Hädel mit Fröhlich, Eggerth. — Die große Liebe	Königstadt-Palast W. 8/9, 9 Uhr S. ab 4 1/2 Schaubühne Allee 10 Neue Direktion Der Frechdachs mit Willy Fritsch. — Der Stumme von Portici. — Ufa-Tonwoche
Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr Gr. Tonfilm: Der Frechdachs mit Willy Fritsch, Roberts, Cam. Horn. — Ufa-Tonkabarett Alexander	Pharus-Lichtspiele Müllerstr. 142 Täglich 5, 7, 9 Uhr Sonntag ab 3 Uhr 2 Großtonfilme: Die Gräfin von Monte Christo mit Brig. Helm, Förster, Gründgens. — Entsetzliches Afrika (Exped.-Großfilm)
Palast-Theater Breite Str. 21a. Großtonfilm: Unter falscher Flagge mit Charl. Susa, Gustav Fröhlich. — Tonbeiprogramm	Beba-Lichtspiele Reichenstr. 121 W. 6.45, 9 Uhr, 9.45 Uhr So. 5, 7, 9 Uhr, 9.45 Uhr Peter Voß, der Millionendieb mit Willy Forst. — Der Scheidungsgrund

PROGRAMM für die Zeit vom 7. bis 9. Juni

BTL Potsdamer Straße 38 In 80 Minuten um die Welt mit Douglas Fairbanks. — Die Wasserinsel von Hielau mit Dina Gralla, Paul Heidemann Jugendliche haben Zutritt Wochent. ab 5 Uhr	Tempelhof Kurfürst W. 7, 9, 9 Uhr, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jgd.-Vorst. Dorfstraße 22-Ecke Berliner Straße Der Prinz von Arkadien mit Liane Haid, Willy Forst. — Tonbeiprogramm	Friedenau Kronen-Lichtspiele Rheinstraße 65. Beg. 7, 9 Uhr. Sbd., Stg. 4, 7, 9 Uhr Der Frechdachs m. W. Fritsch, Cam. Horn, Roberts — Gr. Beiprogramm	Moabit Artushof Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr Perleberger Str. 24. 2 Tonfilme: Kriminalreporter Holm mit Elga Brink — Die schwebende Jungfrau mit Sz. Szakall, Fr. Schulz — Tonw.	Osten Germania-Palast Frankfurter Allee 314 Niemandland Großtonfilm von Frieden und Völkerverständigung Bühnengastspiel: Schönheits-Nackt-Revue Lucia Belleh Die Revue in 20 Bildern Wochentags 6.30, Sonntags ab 5 Uhr	Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41 Wochent. 8.45, ca. 7, 8.45, 9 Uhr 2 Tonfilme: Ein Lied, ein Kuß, ein Hädel mit Fröhlich, Eggerth. — Die große Liebe
Odeon, Potsdamer Str. 75 Drei von der Stempelstelle mit Fritz Kampers, Paul Kemp. — Vergessen Sie bitte nicht die Antenne zu erden mit Kurt Lilien. — Jugendliche haben Zutritt W. 5, 7, 9 Uhr	Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell. Berliner Str. 97. Großtonfilm: Ein toller Einfall mit Willy Fritsch, Max Adalbert. — Tonbeiprogramm	Steglitz Titania-Palast W. 6.30, 9 Uhr, Stg. 4, 6.30, 9 Uhr. Steglitz, Schlaßstr. & Ecke Gutsmuthsstr. Nur drei Tage: Neuaufführung Der blaue Engel mit Marlene Dietrich, Emil Jannings, Hans Albers. — Tonfilm-Beiprogramm	Südosten Luisen-Theater W. ab 6.30, S. ab 5 U. Reichenberger Str. 34. Marie Dreßler in dem Tonfilm-Schauspiel Die fremde Mutter Ferner der Sensations-Ausstattungs-Film Madam Satan	Luna-Palast Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr Gr. Frankfurter Str. 121. Tonwoche In 80 Minuten um die Welt m. Doug. Fairbanks. — Durchlaucht amüsiert sich mit Gg. Alexander	Königstadt-Palast W. 8/9, 9 Uhr S. ab 4 1/2 Schaubühne Allee 10 Neue Direktion Der Frechdachs mit Willy Fritsch, Roberts, Cam. Horn. — Ufa-Tonkabarett Alexander
Turmstraße 12 Ein toller Einfall mit Willy Fritsch, Dorothea Wieck, Max Adalbert W. 5, 7, 9 Uhr	Mariendorf Ma-Li W. 7, 8.30, Tonlichtspiele So. 5, 7, 8.30 Chausseestr. 205. Stg. 3 Uhr Jgd.-V. Der tolle Bomberg mit von Schictow. — Erwaldsymphonie, Die grüne Halle	Zehlendorf-Mitte Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell. Potsdamer Str. 90 Der Frauendiplomat mit Max Hansen, Martha Eggerth. — Tonbeiprogramm	Neukölln Stella-Palast W. ab 6.30 Uhr Sonnt. ab 5 U. Köpenicker Straße 12-14 Gretl Theimer, W. Fuetterer in dem Tonfilm Die Vier vom Bob 13 Ferner Ivan Crawford in dem deutschen Tonfilm Irrwege des Lebens (Alkoholschmuggler)	Schwarzer Adler Frankf. Allee 99 W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr Verlängert! Tonfilm: Gräfin v. Monte Christo mit Brigitte Helm, Förster, Englisch — Tonbeiprogramm	Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr Gr. Tonfilm: Der Frechdachs mit Willy Fritsch, Roberts, Cam. Horn. — Ufa-Tonkabarett Alexander
Alexanderstraße 39-40 (Passage) Die Gräfin von Monte Christo mit Brig. Helm, Rud. Förster, in Beiprogramm: Das verlorene Paradies Den ganzen Tag geöffnet	Westen Primus-Palast Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr. Kreuzer Emden mit Werner Fuetterer, Louis Ralph, Renée Stobrava Jugendliche haben Zutritt W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr.	Charlottenburg Germania-Palast Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54 Razzia in St. Pauli mit Gina Falkenberg — Besserer Herr gesucht zwecks... mit Szöke Szakall W. ab 5 Uhr	Neukölln Mercedes-Palast W. 6 1/2, 9 U., S. ab 5 U. Hermannstr. 212 Nur noch drei Tage Bühnen-Gastspiel d. weltberühmten Kassner-Zauberschau — Ferner: 6 Varieté-Attraktionen. Spieldauer 2 1/2 Stunden. Jugendl. Zutritt! — Ab Freitag: Kuhle Wampe	Viktoria-Theater Woch. ab 5 Uhr Stg. ab 3 U. Frankfurter Allee 48. 2 Tonfilme: Hallo - Hallo, hier spricht Berlin. — Liebeskommando mit Dolly Haas	Palast-Theater Breite Str. 21a. Großtonfilm: Unter falscher Flagge mit Charl. Susa, Gustav Fröhlich. — Tonbeiprogramm
Unter den Linden Die Kamera Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr Nju mit Elisabeth Bergner. — Donnerstag: Der müde Tod mit Fr. Lang	Schöneberg Alhambra Varieté Tonfilm Hauptstraße 30 2 Großtonfilme: Das blaue Licht mit Leni Riefenstahl. — Der Bettelstudent mit Fritz Schulz	Kant-Lichtspiele Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.) In 80 Minuten um die Welt mit Douglas Fairbanks — Ferner: Ein süßes Geheimnis in Hansi Niese W. ab 5 Uhr	Treptow Primus-Palast Woch. 6, 9 1/2, Sonnt. ab 5 U. Am Hermannsplatz Urbanstr. 72/76 Zwei himmelblaue Augen mit Ch. Ander, Thimig. — Der Bob (Mark Twain). — Freitag: Kreuzer Emden	Reinickendorf-Ost Kosmos-Lichtspiele Lückstr. 70 W. 6.45, 9 Uhr, 9.45 Uhr Großtonfilm: Schöffar Antoinette mit Charl. Ander. — Liebe im Strandkorb. — Tonwoche	Beba-Lichtspiele Reichenstr. 121 W. 6.45, 9 Uhr, 9.45 Uhr So. 5, 7, 9 Uhr, 9.45 Uhr Peter Voß, der Millionendieb mit Willy Forst. — Der Scheidungsgrund
Friedrichstadt Franziskaner Tageskino ab 9 Uhr vorm. Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße) 9, 12, 3, 6, 9 Uhr Einmal mücht ich keine Sorgen haben mit Max Hansen 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr Die Wasserinsel von Hielau Neueste Tonbild-Reportage	Wilmersdorf Atrium Wochent. 7, 9 1/2 U., Stg. 3, 7, 9 1/2 U. Kaiserallee, Ecke Berliner Straße Uraufführg.: Kuhle Wampe (Wem gehöret die Welt) m. Bertha Thiele, Ernst Busch, H. Werner-Kable, Anna Müller-Linke, Hermann Krahan, Martha Burehardt. — Gutes Tonfilmbeiprogramm	Südwesten Film-Palast Kammersäle Teltower Str. 1 W. ab 5 1/2, So ab 3 1/2 U. Der großen Erfolges weg, verlängert: Schanghai-Express m. Marlene Dietrich — Wehe, wenn er losgelassen mit Burian	Treptow Treptow-Sternwarte Donnerstag 8 Uhr: Das schöne Schwabenland (Film). Schwarzwald, Donaual, Allgäu, Bodensee	Friedrichsfelde Kino Busch Wochentags 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr Ab-Friedrichsfelde 3 Die spanische Fliege mit Fritz Schulz, Bird. — Gr. Tonbeipr. Tonwoche.	Reinickendorf-Ost Beba-Lichtspiele Reichenstr. 121 W. 6.45, 9 Uhr, 9.45 Uhr So. 5, 7, 9 Uhr, 9.45 Uhr Peter Voß, der Millionendieb mit Willy Forst. — Der Scheidungsgrund
Südwesten Film-Palast Kammersäle Teltower Str. 1 W. ab 5 1/2, So ab 3 1/2 U. Der großen Erfolges weg, verlängert: Schanghai-Express m. Marlene Dietrich — Wehe, wenn er losgelassen mit Burian	Wilmersdorf Atrium Wochent. 7, 9 1/2 U., Stg. 3, 7, 9 1/2 U. Kaiserallee, Ecke Berliner Straße Uraufführg.: Kuhle Wampe (Wem gehöret die Welt) m. Bertha Thiele, Ernst Busch, H. Werner-Kable, Anna Müller-Linke, Hermann Krahan, Martha Burehardt. — Gutes Tonfilmbeiprogramm	Südwesten Film-Palast Kammersäle Teltower Str. 1 W. ab 5 1/2, So ab 3 1/2 U. Der großen Erfolges weg, verlängert: Schanghai-Express m. Marlene Dietrich — Wehe, wenn er losgelassen mit Burian	Treptow Treptow-Sternwarte Donnerstag 8 Uhr: Das schöne Schwabenland (Film). Schwarzwald, Donaual, Allgäu, Bodensee	Friedrichsfelde Kino Busch Wochentags 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr Ab-Friedrichsfelde 3 Die spanische Fliege mit Fritz Schulz, Bird. — Gr. Tonbeipr. Tonwoche.	Reinickendorf-Ost Beba-Lichtspiele Reichenstr. 121 W. 6.45, 9 Uhr, 9.45 Uhr So. 5, 7, 9 Uhr, 9.45 Uhr Peter Voß, der Millionendieb mit Willy Forst. — Der Scheidungsgrund
Südwesten Film-Palast Kammersäle Teltower Str. 1 W. ab 5 1/2, So ab 3 1/2 U. Der großen Erfolges weg, verlängert: Schanghai-Express m. Marlene Dietrich — Wehe, wenn er losgelassen mit Burian	Wilmersdorf Atrium Wochent. 7, 9 1/2 U., Stg. 3, 7, 9 1/2 U. Kaiserallee, Ecke Berliner Straße Uraufführg.: Kuhle Wampe (Wem gehöret die Welt) m. Bertha Thiele, Ernst Busch, H. Werner-Kable, Anna Müller-Linke, Hermann Krahan, Martha Burehardt. — Gutes Tonfilmbeiprogramm	Südwesten Film-Palast Kammersäle Teltower Str. 1 W. ab 5 1/2, So ab 3 1/2 U. Der großen Erfolges weg, verlängert: Schanghai-Express m. Marlene Dietrich — Wehe, wenn er losgelassen mit Burian	Treptow Treptow-Sternwarte Donnerstag 8 Uhr: Das schöne Schwabenland (Film). Schwarzwald, Donaual, Allgäu, Bodensee	Friedrichsfelde Kino Busch Wochentags 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr Ab-Friedrichsfelde 3 Die spanische Fliege mit Fritz Schulz, Bird. — Gr. Tonbeipr. Tonwoche.	Reinickendorf-Ost Beba-Lichtspiele Reichenstr. 121 W. 6.45, 9 Uhr, 9.45 Uhr So. 5, 7, 9 Uhr, 9.45 Uhr Peter Voß, der Millionendieb mit Willy Forst. — Der Scheidungsgrund

Hausangestellte!

Ein Weg zur Selbsthilfe!

Wir haben an Hand von praktischen Beispielen die Leiden und Nöte der Hausangestellten aufgezeigt. Wir haben darauf hingewiesen, daß ein Reichsgesetz zur Regelung der Rechte und Pflichten der Hausangestellten, wie es von der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften gefordert wird, und wie es dem Reichstag vorgelegt wurde, nicht zustande gekommen ist. Inzwischen hat sich das Kabinett der Barone in den Sattel gelegt. Die finsternste Sozialreaktion herrscht in Deutschland mit Hilfe der Rationalisten. Es ist zu erwarten, daß das, was die Arbeiterschaft an sozialem Recht seit der Novemberrevolution erkämpft hat, den stärksten Belastungsproben ausgesetzt, wenn nicht gestört wird.

Die Situation hat sich also seit der Zeit, in der mit der Untersuchung der Lage der Hausangestellten begonnen wurde, auch für die Hausangestellten weiter verschlechtert. Aber das ist kein Grund zum Verzweifeln. Jetzt gilt es erst recht,

zu kämpfen!

Zu kämpfen? Was kann schon so eine Hausangestellte der „Herrschaft“ gegenüber ausrichten? Haben nicht gerade die von uns angeführten Fälle hundertprozentig bewiesen, daß die Hausangestellte ihrer Herrschaft auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist? Ja wohl! Und doch: nein! Die einzelne ist schwach und machtlos.

Die Gesamtheit

dagegen stellt

eine Macht

dar. Das ist der Sinn des Volksstaates, das ist der Sinn der sozialen Demokratie, um die die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften kämpfen und die die Herren Barone, die Großagrarien, die Großindustriellen und die Kapitalmagnaten mit Hilfe der Rationalisten vernichten wollen, daß sich die Gesamtheit schützend vor die Rechte des einzelnen stellt, daß sie ihm diese Rechte erkämpft, wo das kapitalistische System sie ihm vorenthält! Deswegen jubelt ja ein großer Teil eurer „Herrschaften“ den Baronen und Rationalisten zu, weil er hofft, daß die Sozialreaktion der von Papen und Hitler eure Rechtslosigkeit endgültig besiegeln wird.

Nun gerade nicht!

Hält man euch die Faust entgegen, zeigt ihnen tausend Häute! Aber seid klug. Der einzelne hat diese tausend Häute nicht, ihr habt sie erst, wenn ihr euch zusammenschließt. Wie ihr das machen sollt?

Sincin in die Sozialdemokratische Partei!

ist die erste Parole. Die kommenden Reichstagswahlen bereits geben Gelegenheit, in dieser Gemeinschaftsfront zu kämpfen.

Die zweite Parole heißt:

Sincin in die

Organisation der Hausangestellten, in den

Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands!

Der Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands ist eine Gruppe im Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs (Geschäftsstelle Berlin R. 24, Johannisstraße 14/15). Er gewährt seinen Mitgliedern in allen Lebenslagen Schutz und Hilfe. Sie finden Unterstützung bei Krankheit und Erwerbslosigkeit. Es gibt hier eine Invaliden-, Notfall-, Sterbegeld-, Reise-, Streik- und Gemahregelungen-Unterstützung, eine Renten- und Pensionszulufthilfe. Dem Zentralverband ist es zu verdanken, daß die schmählichen Befristungsordnungen für die Dienstboten aufgehoben sind und den Hausangestellten die Möglichkeit gegeben ist, ihre berechtigten Ansprüche vor dem Arbeitsgericht geltend zu machen. Allerdings, nichts würde es nützen, wenn die Hausangestellte, rechtsunkundig oder schlecht beraten, vor dem Arbeitsrichter ohne Rechtsbeistand erschiene. Ohne den Zentralverband, der schützend vor ihre Rechte tritt, ist es, wie die Praxis beweist, der Hausangestellten fast unmöglich, ihre Ansprüche beim Arbeitsgericht durchzusetzen. Wenn man bedenkt, daß jede Woche fast 200 Fälle dieser Art vor dem Arbeitsgericht verhandelt werden, ist die Bedeutung des Rechtschutzes für die Hausangestellte durch den Zentralverband klar gestellt. Die meisten nichtorganisierten Hausangestellten sind sich der Ausfahrlöslichkeit ihrer Klage selten bewußt. Die vielen abgewiesenen und verlorenen Klagen lassen dann die Hausangestellten verzweifeln und ihr trauriges Los als unabwendbares Schicksal hinnehmen. So kommt es auch, daß viele Hausangestellte, durch eine verlorenen Klage enttäuscht und entmutigt, ihre berechtigten Ansprüche gar nicht mehr geltend machen und so unbewußt einem ausbeuterischen System Vorschub leisten. Das Recht des einzelnen ist demnach als Pflicht gegenüber der Gesamtheit zu betrachten.

Dem Zentralverband ist es auch zu verdanken, daß die gewerkschaftliche Stellenermittlung aufgehört hat, die naturgemäß von ihren Inhabern vor allem als Erwerbsquelle betrachtet wurde. Eine Abart von privater Stellenermittlung bilden allerdings jene Stellenangebote in Tageszeitungen, von denen wir zu Beginn der Serie eine Blütenlese gaben. Die Befinnung, die aus ihnen spricht, ist unmißverständlich. Es wäre deshalb wichtig, daß freie Stellen, ehe die Hausangestellte sich bewirbt, so gut es in dieser Zeit geht, erst von Vertrauenskräften der Organisation überprüft werden. So könnte mit der Zeit eine Ueberblick geschaffen werden, die es dann ermöglichen würde, die Hausangestellte vor dem Arbeitsantritt in einem als unförmlich und menschenunwürdig geführten Haushalt zu warnen.

Es ist selbstverständlich, daß der Verband auch weiterhin für die Schaffung eines Reichs-Hausgehilfinnengesetzes, in dem Arbeits- und Freizeit sowie Urlaub und Arbeitsschutz geregelt sind, unabweisbar eintritt. Er ist bemüht, Tarifverträge abzuschließen, in denen Löhne, Kostgeld usw. festgelegt sind. Er fordert die Einbeziehung der Hausgehilfinnen in die Unfallversicherung und die Errichtung von Hausgehilfinnenheimen für Stellungs- und wohnungslose Hausangestellte. Diese Heime sind von weittragender Bedeutung für das moralische Wohl so vieler Mädchen. Wie oft irren stellungslöse Mädchen ohne einen Pfennig Geld (gerade in Fällen, wo zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Differenzen vor dem Arbeitsgericht erst ausgetragen werden müssen, bevor die Hausangestellte ihre finanziellen Ansprüche

vergütet bekommt) obdachlos in der Großstadt umher und geraten, von Not und Verzweiflung getrieben, in Gefahr, sich der Prostitution in die Arme zu werfen!

Weiter bemüht sich der Zentralverband der Hausangestellten, seinen Mitgliedern durch eine planmäßige Berufsausbildung das Fortkommen zu erleichtern. Gelingt es, eine systematische Ausbildung durchzuführen, so könnte man damit dem Unfug des „Hausachter-Systems“ ein Ende machen, das eine Ausbeutung wenig oder ungeschulter Hilfskräfte ist. Ueberdies würde eine solche Klassifizierung der Hausangestellten den wirtschaftlichen Konkurrenzkampf erleichtern.

Durch gefällige Zusammenkünfte ist der Verband bestrebt, die Freizeit der Hausangestellten sinnvoll auszufüllen. Wieviel Hausangestellte wissen mit den Stunden, in denen sie ausruben und Kräfte

jammeln sollen, etwas Nützliches anzufangen! Ohne Angehörige in der Großstadt, gerät ein Teil der Hausangestellten durch ihre Vereinsamung in gefährliche Gesellschaft. Gerade diese Vereinsamung, die durch die gesellschaftliche und menschliche Isolierung in den Haushalten gefördert wird, ist mancher Hausgehilfin zum Verhängnis geworden. Schon aus diesem Grunde ist ein Zusammenschluß notwendig.

Schließt euch zusammen!

Das ist das Gebot, das auch das eigene Interesse diktiert. Ohne diesen Zusammenschluß seid ihr ein Spielball von Willkür und Laune, ohne diesen Zusammenschluß seid ihr im Kampf um euer Recht unterlegen! Denkt an die moralischen Schäden, die ihr erleidet, wenn ihr unausgesetzt gebemüht, in eurer persönlichen Freiheit und Willensbestimmung eingeengt und fühlbar von jeder Gemeinschaft isoliert werdet!

Eltern, wenn eure Kinder Hausangestellte werden, vergeßt nicht, sie rechtzeitig auf diesen Zusammenschluß aufmerksam zu machen und ihnen die Vorteile der Organisation, der ihr ja selbst so manches zu verdanken habt, auseinanderzusetzen!

Der planmäßige Zusammenschluß ist die Voraussetzung zur Ueberwindung des sozialen Elends!

Diktatur des Hungers?

Bemerkungen zum Kabinett der Barone / Von Dr. Julius Moses

Die ungeheure Arbeitslosigkeit hat gesundheitliche Schäden im Volke angerichtet, die sich in ihrem ganzen Ausmaß noch immer nicht übersehen lassen. Millionen von Menschen leben unter fast ganz gleichen wirtschaftlichen Bedingungen, wie während der härtesten Kriegszeit. Wie verheerend die Arbeitslosigkeit die Volksgesundheit getroffen hat, wie die Keime für viele Krankheiten durch die soziale und wirtschaftliche Not gelegt werden, das haben hervorragende deutsche Ärzte und Kliniker in ihren Beiträgen zu meiner Denkschrift „Arbeitslosigkeit: ein Problem der Volksgesundheit“ dargelegt. Arbeitslosigkeit, schlechte Ernährung und Wohnungslosigkeit sind die drei Faktoren, die Millionen von Menschen gesundheitlich verendend lassen. Ebenso wie in den schlimmsten Kriegsjahren sind es die Kinder, die das schwerste Los zu tragen haben. Die Kindersterblichkeit ist allerdings nicht so groß, wie man erwarten sollte. Das hängt aber damit zusammen, daß die Eltern sich die Broden vom Munde absparen, um ihre Kinder durchzubringen, daß die Eltern für die Kinder hungern. Dagegen hat sich der Gesundheitszustand der Kinder in besorgniserregender Weise verschlechtert. Aus einem Bericht des preussischen Ministerialrats Dr. Koenig ergibt sich, daß in Preußen bei den Säuglingen und Kleinkindern seit dem Herbst 1931 eine Zunahme von Blutarum, Stomatitis, Rachitis, Hautkrankheiten, Krämpfe und Neurostas zu beobachten ist. In zahlreichen Kreisen hat der Ernährungszustand der Kinder merkbar abgenommen. Die Fälle, daß Kinder ohne Frühstück in die Schule kommen, werden in steigendem Maße registriert. Die Wäsche und die Bekleidung der Kinder sind wieder sehr mangelhaft geworden. Groß ist der Mangel an Betten und Bettwäsche. 40 Prozent der Volksschüler besitzen kein eigenes Bett, sondern müssen zu zweit und zu dritt zusammenschlafen u. a. m.

Kinder hungern! . . . Das ist Krieg!

Der Hunger dringt aber auch in immer weitere Kreise der erwachsenen Proletarier ein. Die schrumpfenden Leistungen der Sozialversicherung zwingen die Arbeitslosen, sich in ihrer Lebensführung immer mehr einzuschränken. Die Rieten werden nicht mehr aufgebracht, die Familien drängen sich in ungesunden, alten Kleinwohnungen zusammen. Das Essen wird verschlechtert, nur das Notwendigste, Kartoffeln und Brot, wird gekauft, für Fleisch, Milch, Fett und Gemüse reicht das Geld nicht. Von einer gesunden Kost ist keine Rede mehr, die Wirkungen der elenden Ernährung auf die Kinder kann man sich un schwer vorstellen. Die Kleidung ist minderwertig, kulturelle Ausgaben fallen vollständig weg. Noch schlimmer aber ist das Schicksal derjenigen, die auf die Wohlfahrtsfürsorge angewiesen sind oder überhaupt schutzlos dastehen. Hier herrscht der nackte Hunger! Die Zahl der Bettler, die von Haus zu Haus ziehen, der Straßen- und Hofmusikanten, der Schnurjenteverkäufer usw. nimmt immer mehr zu. Die Menschen sind hungrig . . . und aus dem Hunger ergibt sich alles übrige: sie werden psychisch reizbar, sie befreien sich von „moralischen Hemmungen“, was aus der steil ansteigenden Kriminalstatistik kraß hervor geht, sie gehen auf die Straße, um ihren Groll herauszuschreien. Und wenn der Staat gegen diese Hungererscheinungen keine anderen Hilfsmittel kennt, als den Gummihäufel der Polizei, als gerichtliche Urteile wegen eines gestohlenen Bröckchens, dann zeigt er, daß er des Hungers nicht mehr Herr werden kann.

Der Hunger der Massen ist der Beweis dafür, daß wir noch immer in schlimmer Kriegszeit leben. Unser österreichisches Bruderblatt, die „Wiener Arbeiterzeitung“, veröffentlicht eben einen alarmierenden Bericht aus den österreichischen Industriezentren, wo die Stilllegung der großen Eisenbetriebe eine furchtbare Arbeitslosigkeit hervorgerufen hat. Ärzte haben den Gesundheitszustand der Arbeitslosen untersucht und etwas festgestellt, was wichtiger als alle Budgetziffern, ernster als jede Wirtschaftsstatistik ist:

Die Nahrung selbst derjenigen Arbeitslosen, die noch die Notstandshilfe beziehen, enthält um mindestens ein Drittel Kalorien weniger, als zur Erhaltung des menschlichen Körpers notwendig ist.

Eine Nahrung ohne Fleisch, Fett, ohne Frischgemüse, frei von den für den menschlichen Körper unentbehrlichen Vitaminen! Die Tuberkulose steigt bedrohlich an! Fast alle Kinder der Arbeitslosen sind rachitisch. Bierjährige Frauen, Mütter von kleinen Kindern, sehen wie Greisinnen aus. Das aller schlimmste steht noch bevor: wenn nicht ganz schnell Hilfe gebracht wird, so wird binnen wenigen Monaten in den österreichischen Arbeitslosenorten der Starbub wüten, die furchtbare Krankheit, die wir in der Kriegszeit in den Kriegsgefangenenlagern gekannt haben. Der Hungerfortub steht vor der Tür! Wenn einmal nicht mehr die letzte Hilfe, jene der Gemeinden, möglich sein wird, dann kommt tödlicher der Starbub, die Hungerkrankheit, das langsame Verhungern! Die Bevölkerung erlirmt sich fast mit Schmach der Nachkriegsjahre mit der Nahrungsaushilfe des Auslandes!

Steht es in unteren Hungerbezirken, in den Arbeitslosenbezirken im Erz- und Riesengebirge, in Schlesien, im Ruhrgebiet, in Berlin,

anders? Auch hier Hunger, Hunger und wieder Hunger! Auch hier Verzweiflung bis zur Erschöpfung, volksgesundheitliche Rückschläge, Not und seelische Depression! Was aber wird getan, um dieser Verzweiflungstimmung Herr zu werden? Es wird Polizei aufgeboden, es werden die Gerichte in Bewegung gesetzt. Und schließlich: über dieses erschöpfte, verhungerte, psychisch und seelisch niederbrechende Arbeitslosenheer, das das ganze Volk durchsieht, wird eine Regierung gelegt, die aus Generalen, ostelbischen Junkern und Interessensvertretern der Schwerindustrie besteht. In der Zeit des Hungers der Arbeiterschaft wird eine Regierung gebildet, in der nicht ein einziger Arbeitervertreter vorhanden ist. Und die unverhüllte Absicht geht dahin, auch in den Ländern das Junker- und Militärregime durchzusetzen.

Das Volk hungert! Eine Regierung aber wird gebildet, die die Interessen eines winzigen Bruchteils der Bevölkerung, der zahlenmäßig sich kaum errechnen läßt, allein vertritt.

Weil einige Großagrarien sich dagegen wehrten, daß ihre bankrotten, schlecht bewirtschafteten und zum Zusammenbruch verurteilten Güter für soziale Siedlungszwecke aufgeteilt werden sollten, mußte das Kabinett Brüning gehen.

Wenn man den Mut hat, den Hunger in Deutschland zu organisieren, dann kann man allerdings Autarkie treiben, dann kann man den ostelbischen Junkern die Sorge um das nackte Leben der Arbeitslosen und ihrer Familien übertragen. Wenn man den Mut hat, den Hunger zu stabilisieren, dann kann man die Sozialversicherung abschaffen und an ihre Stelle irgendein Art von Wohlfahrtsfürsorge einsetzen. Wenn man den Mut hat zu zeigen, daß das Wohlergehen der Großgrundbesitzer, Schwerindustriellen und Militärs über das Wohl des arbeitenden Volkes gestellt wird, dann vergrößere man den Hunger, indem man an die Stelle des rechtlichen Anspruchs der Arbeitenden auf Brot das Gnadenbrot setzt, dann erzeuge man das Recht des Proletariats auf die Hilfe des Staats und der Gesellschaft durch eine mittelalterliche Charitas!

Wie es heute in Deutschland steht, das hat der frühere Reichstanzler Brüning in seiner Rede am 28. Mai d. J. gesagt: „Auch die Beschaffung von Ernährung und Bekleidung beginnt in Deutschland in ein bedrohliches Stadium zu treten.“ Die Konsequenz, die aus dieser fürchterlichen Erkenntnis gezogen wurde, war die reaktionäre Kabinettsumbildung, um die ostelbischen Junker zu sanieren! Das Volk hungert! Aber wichtiger war das Streben, die „nationalen Kräfte“, die durch Militär, Agrarier und Schwerindustrie repräsentiert werden, in den Sattel zu bringen.

Dieses neue Kabinett mit seinen agrarischen, militärischen und industriellen Interessen. Protothp der Adels- und Militärrherrschaft, soll Verständnis für den Hunger der Massen aufbringen?

Will es den Hunger bekämpfen mit seinen Autarkieplänen, die auf eine völlige Unterbindung der Einfuhr billiger Lebensmittel hinauslaufen, mit seinen Absichten, die staatlichen Geldmittel statt dem hungernden Volke den bankrotten Großgrundbesitzern zuzuleiten? Will es den Hunger bekämpfen mit seinen nationalen Phrasen, mit seinen Plänen zur Befreiung der Sozialversicherung, des letzten Rettungsankers Millionen arbeitsloser Hungeriger? Soll etwa dieses volksfremde und volksfeindliche Kabinett das frühere Wort Hindenburgs verwirklichen, daß „die Gefunderhaltung des deutschen Volkes eine der wichtigsten staatlichen Aufgaben sei, da nur ein gesundes deutsches Volk aus der schweren Gegenwart den Weg in eine bessere Zukunft finden wird“?

Es ist an der Zeit, an das Wort des großen Arztes Rudolf v. Birschow zu erinnern, das in seiner Zeitschrift „Medizinische Reform“ aus dem Jahre 1848 zu lesen ist:

„Wenn der Staat es zuläßt, daß durch irgendwelche Vorgänge, sei es des Himmels, sei es des täglichen Lebens, Bürger in die Lage gebracht werden, verhungern zu müssen, so hört er rechtlich auf, Staat zu sein, er legalisiert den Diebstahl (die Selbsthilfe) und beraubt sich jedes sittlichen Grundes, die Sicherheit der Personen oder des Eigentums zu wahren. Dasselbe ist der Fall, wenn er zuläßt, daß ein Bürger gezwungen wird, in einer Lage zu verharren, bei der seine Gesundheit nicht bestehen kann.“ Und Birschow war kein „Bolschewik“.

Wir leben heute in der Zeit eines Vormärzges, wir sind um hundert Jahre zurückgeworfen. Birschows Kampf galt damals der Regierungspolitik, die die gesundheitliche Verelendung verschuldete, die am Hunger weiter Gebiete in Deutschland Schuld trug. Die Diktatur des Großagrariertums bedeutet Diktatur des Hungers, Diktatur der Rachitis, Diktatur der Tuberkulose, Diktatur der Prostitution und Diktatur der Selbstmorde!

Sorgen wir dafür, daß durch die kommenden Reichstagswahlen diese furchtbaren Gefahren für das deutsche Proletariat abgemindert werden! Nur der Sieg der sozialen Demokratie kann dem deutschen Volke seelische und psychische Gesundheit bringen.

So mußte es kommen!

„Deutscher“ Sport ohne deutsches Volk

Das war also am Sonnabend und Sonntag das „Olympiafest des deutschen Sportes!“ Das war das große Fest im großen Brunenwaldstadion, das für die Ausrichtung der deutschen Sportler-Delegation zur bürgerlichen Olympiade in Los Angeles noch einiges Geld einbringen sollte!

Leere Bänke trotz riesiger Reklame, trotz Anwesenheit des Reichspräsidenten, trotz Ueberrahme des Protektorats durch einen Sportprezidenten, nichts vom Sport, vom „deutschen“ Sport. Wäre die Polizei mit einigen ins Sportliche einschlagenden Vorführungen nicht dagewesen, hätten die Motorradfahrer der Reichswehr nicht einen Reigen gefahren, wären nicht einige Kunst- und Segelflieger aufgetreten: das Olympiafest des deutschen Sportes wäre zu der langweiligsten Angelegenheit der Welt geworden.

Seit Monaten, fast seit Jahren würgen nun die diversen Sport-„behörden“ an der Olympiade herum. Man ist sich bewußt, daß man in Los Angeles kaum auf einen grünen Zweig kommen, geschweige denn Lorbeeren ernten wird. Aber sportliche Indifferenz und wirtschaftliche Notzettel können den Reichsausschuß für Leibesübungen, diese Institution von Männern, die durchaus die Öffentlichkeit suchen, um sich selbst herauszustellen, nicht abhalten von dem Gedanken, Deutschland müsse durchaus nach Los Angeles.

Wo ist denn der große olympische Gedanke im bürgerlichen deutschen Sportlager geblieben, der alles begeistert und zu jedem Opfer bereit machen soll? Warum fehlt man Deutschlands Sportler, die etwas zu zeigen haben, bei dem Olympiafest nicht ein? Wo waren denn die vielen zehntausend bürgerlichen Sportler aus Berlin wenn es galt, für den olympischen Gedanken und für die Delegation nach Los Angeles etwas herauszuholen? Hat man mit der Ueberzüchtung der sportlichen Höchstleistungen den olympischen Gedanken so vor die Hunde gebracht, daß sich nicht einmal die Nächstinteressierten dafür zu begeistern vermögen?

Was man am Sonnabend und am Sonntag im Brunenwaldstadion erlebte, war die Pleite des bürgerlichen Sportes und seines olympischen Gedankens! Da muß es nicht, wenn ein Hugenbergsblatt klagt:

„Heute will die Masse — das ist eine betrübliche, aber nicht wegzuleugnende Tatsache — Sensationen sehen, spannende Wettkämpfe und keine Schau — mag sie noch so großartig, noch so impotent sein. Viel Aufwand ist somit nutzlos veran worden, und dem Deutschen Olympiasfonds dürfte kaum eine besondere Summe zugeflossen sein.“

Das ist es ja eben: Jahrelang hat sich der bürgerliche Rekordsport von einer willkürlichen Presse, die Geschäfte damit machen wollte, verherrlichen lassen; die Zuschauer haben nichts weiter gesehen als Rekorde, Rekorde und noch einmal Rekorde. Der Sport als Leibesübung ist dabei vergessen worden. Man hat ihn nicht beachtet, man sah ihn nicht mehr; Geld verdiente man mit dem Sport.

Und nun, wo man turnusgemäß wieder einmal auf den olympischen Gedanken zurückkommen muß, da versagt der bürgerliche Sport, da versagen die Spitzentöner, da versagen die Organisation, die Sensationspresse, da versagen aber auch die Zuschauermassen.

Das Ende der Tragödie: Hundert Sportler, die auf der großen Stadionwiese ein wenig umherhüpfen und ein Militärkonzert mit Zapfenstreich! Rund herum aber leere Bänke! Fahrt wohl nach Los Angeles, „deutsche“ Sportler vom Reichsausschuß für Leibesübungen!

Arbeiter-Tennis

Tennis-Rot schlägt Magdeburg 11:7 — Hohe Niederlagen in der Serie

Das dritte Vereinstreffen zwischen „Tennis-Rot Groß-Berlin“ und der „Freien Tennis-Vereinigung Magdeburg“ konnte wiederum Tennis-Rot für sich entscheiden. Von 18 angelegten Treffen fielen elf nach Berlin, sieben buchte Magdeburg für sich. Magdeburg zeigte eine außerordentliche Formverbesserung, dazu kam, daß Berlin nicht alle Spitzenspieler zur Stelle haben konnte. Doch sich Tennis-Rot trotzdem so gut durchsetzen konnte, zeugt für seine gute Durchschmittspieltärke. Die besten Leistungen von den Berlinern vollbrachten Müller und Schramm, die im Männer-Einzel die beiden sehr guten Magdeburger Spitzenspieler Bornkamp und Hoffke in Dreifachkämpfen meisterten. Auch Böttner-Berlin lieferte trotz seiner Niederlage ein vorzügliches Spiel. Ihm fehlt nur noch der letzte taktische Schuß. Die Berliner Frauen sind einwandfrei, besonders im Doppel, überlegen.

Die letzten Berliner Serientreffen brachten durchweg hohe Siege. Wie bereits vorausgesehen, schlug in der A-Gruppe für Frauen TR. Reußkoll I die Mannschaft von TR. Prenzauer Berg I mit 6:0. FIOB. I überwand die junge Gruppe von TR. Fürstenwalde I ebenfalls mit 6:0. Spielerführung siegte überlegen über die Serienneulinge. In der B-Gruppe für Frauen holte sich TR. Prenzauer Berg II wertvolle Punkte von FIOB. II. Das Treffen endete 4:0 für TR. Prenzauer Berg. Die starke Mannschaft von FIOB. I konnte sich in der A-Gruppe für Männer gegen AT. Spandau I nur mit 4:2 durchsetzen. In diesem Jahre den Gruppenzweiten stellen wird. Eine große Ueberraschung gab es in der B-Gruppe für Männer. TR. Weihenstephan I, eine Mannschaft mit nur jungen Spielern, schlug TR. Prenzauer Berg I hoch mit 6:0. Weihenstephan scheint nach seinen bisherigen Leistungen der Favorit der B-Gruppe zu sein. In der C-Gruppe für Männer siegte TR. Weihenstephan I seine Siegesserie fort, in dem er TR. Reußkoll mit 6:0 abfertigte. Zwischen Weihenstephan I und TR. Sekundbrunn II dürfte sich der Gruppenmeister entscheiden, denn letztere Mannschaft sicherte sich wiederum einen hohen Sieg. Sie schlug TR. Prenzauer Berg II hoch mit 6:0. Die D-Gruppe für Männer brachte nur ein Treffen. AT. Spandau II schlug überlegen FIOB. III mit 6:0.

Am Schießstand

Gaumeisterschaften der Arbeiterschützen

Die Arbeiterschützen führten in Grünfeld ihre diesjährige Gaumeisterschaft im Kleinkaliberschießen durch. Der Termin war sehr zeitig gewählt und die Leistungen lassen daher erkennen, daß die Mannschaften in dieser frühen Jahreszeit noch nicht genügend trainiert sind. Um so erfreulicher war die Beteiligung, die alle bisherigen Gaumeisterschaften bei weitem übertraf.

Erstmalig wurde nach der neuen Klasseinteilung geschossen. In der A-Klasse gelang es dem Titelverteidiger Lichterfelde auch diesmal wieder, den Titel erfolgreich zu behaupten; mit 13 Punkten Vorsprung wurde die Grünfelder A-Mannschaft geschlagen. Der Sieg ist um so höher zu bewerten, als die Grünfelder Mannschaften den Vorteil des eigenen Platzes hatten. Dritter in der A-Klasse wurde Charlottenburg vor Brigg. In der B-Klasse konnte Wedding die Meisterschaft erringen vor Grünfeld, Charlottenburg und Lichterfelde. Die Meisterschaft in der C-Klasse wurde wieder eine

Beute von Lichterfelde, hier endete Wedding auf dem zweiten Platz. Die Gauweitzmeisterschaft wurde diesmal nicht besonders ausgetragen, sondern durch die beste Schußleistung innerhalb der Mannschaft ermittelt. Dadurch ergaben sich folgende Resultate: A-Klasse: Blandowski-Charlottenburg mit 149 vor Raschke-Lichterfelde mit 142 Punkten. B-Klasse: Kömer-Grünfeld mit 138, C-Klasse: Stedter-Lichterfelde mit 133 Punkten. Die Gau-Ehrenschelbe fiel an Segstetter-Lichterfelde.

ARBEITER FUSSBALL

Die letzten Spiele / Hertha behauptet sich

Hertha-Luckenwalde zeigte gestern in Wilmersdorf, daß ihr die Führerrolle nicht mehr zu nehmen ist. Klar und eindeutig bewies das Resultat, daß die Luckenwalder zur Zeit die spielstärkste Mannschaft ist, die in der Abteilung A des vierten Bezirks vertreten ist. Bis zur Pause lagen sie schon mit 2:1 in Führung, um nach dem Wiederanstoß noch zwei weitere Erfolge zu erringen. Die Wilmersdorfer setzten den Luckenwaldern wohl harten Widerstand entgegen, mußten aber ohne ihren Sturmführer die Uebertreibung Herthas anerkennen. — Weihenstephan konnte auf eigenem Platz zum erstenmal in der neuen Serie seinen Erfolg buchen; unentschieden 2:2 trennten sie sich von der Reinickendorfer Eintracht. Auf der anderen Seite zeigte es sich aber, daß die Reinickendorfer wieder sehr im Kommen begriffen sind. — Wacker 30 und Hoppegarten trennten sich nach interessantem und abwechslungsreichem Spiel beim Stande von 4:3. — In Pantow sah es für die Freie Sportvereinigung bis zur Pause sehr schlecht aus. Die Blankenburger, eigentlich als Punktelieferanten erwartet, lagen bei der Halbzeit schon mit 2:1 in Führung. Dann drehten die Pantower aber auf. Bald hieß es 2:2, dann sogar 4:2 für Pantow. Das schien den Blankenburgern nicht zu passen, denn sie legten jetzt eine unnütze Härte ins Spiel. Trotzdem blieben sie mit 7:2 geschlagen.

Adler 08 wollte wieder einmal außerhalb, Forst war gestern das Ziel. Mit erfahrungsgewohnter Mannschaft traten sie dem Forster Meißler beim Sportfest gegenüber. Mit 1:0 für Adler wurden die Seiten gewechselt. Nach dem Wiederanstoß zeigten die Pantower nur noch schwache Stürmerleistungen; einzig und allein der guten Hintermannschaft war es zu verdanken, daß das Resultat beim Schlußpfiff nur 1:1 lautete.

Beste Resultate: Blücher gegen Luckenwalde 1:1. — Nichtenberg 2 gegen Kaulsdorf 4:2. — Nichtenberg 1 2 gegen Rot-Weiß 1 4:4. — Rot-Weiß gegen Minerva 2 1:2. — Germania gegen Hansa 31 2:1. — Germania 2 gegen Hansa 3 0:1. — Weihenstephan 2 gegen Hertha 0:2. — Adler 2 gegen Hochgewalde 5:0. — Adler 3 gegen Hochgewalde 2 0:1. — Pantow 2 gegen Hoch 3:2. — Germania Jugend gegen Adler 08 1:4. — Nichtenberg 1 Jugend gegen Eintracht-Reinickendorf 1:0. — Nichtenberg 2 Jugend gegen Stanten 1:2. — Hansa gegen Minerva 1:1. — Schillermannschaften: Nichtenberg 1 gegen Adler 08 0:2. — Adler 2 gegen Nichtenberg 0:0.

Handball

Die FIOB-Osten konnte am Sonntag mit allen drei Mannschaften zweifelhafte Ergebnisse erreichen. Schon am Vormittag bewies die dritte Mannschaft den großen Unterschied gegen FIOB-Westen 2. Mit 14:0 stand der Sieg niemals in Frage. Die zweite Mannschaft holte dann am Nachmittag ein 15:2 (6:1) gegen TSB-Kaulsdorf 2 heraus. Kaulsdorf trat gegen früher bedeutend geschwächt an und wurde ganz zurückgedrängt. Zudem wurde sehr hilflos gespielt, so daß es Osten nicht schwer fiel, sich immer und immer durchzusetzen.

Was die unteren Mannschaften konnten, mußte die erste Mannschaft auch schaffen, also wurde 15:5 (9:2) über TSB-Kaulsdorf gewonnen. Es sei gleich vorweg bemerkt, daß Kaulsdorf nicht in diesem Maße schlechter war, lediglich das mangelhafte Stellungsspiel und die ganz unplatzierten Torwürfe verdrängten viele Chancen. Die FIOB-Stroiau hatte sich die erfolglose FIOB-Nordost verpflichtet und mußte ganz selbstverständlich durch das 13:2 einen Klassenunterschied hinnehmen.

Arbeiter-Wasserball der Woche

In einem sehr matten Spiel behielt Reußkoll gestern über Freiheit die Oberhand. Beide Mannschaften traten mit Erlaß für nicht abkömmliche Spieler an, ein Mangel, der sich bei den Wochentagsabendspielen vielleicht nie ganz vermeiden lassen wird. Freiheit begann recht vielversprechend und verlor das Spiel gleich in des Gegners Hälfte, doch die Stürmer stellten sich vor dem Gegnertor stets so ungünstig und gedrängt, daß Reußkolls Abwehr leichte Mühe hatte, Klärung zu schaffen. Auch Reußkolls Hintermannschaft gelang es nicht, den gleichfalls zusammenhangslos spielenden Sturm in geschlossenen Aktionen ins Spiel zu bringen. Sichtblinde boten lediglich einige technisch gute Durchbrüche des Reußkoller Mittelstürmers, der seiner Mannschaft zur 2:0-Führung bis zur Pause verhalf. In der zweiten Spielhälfte fielen dann beide Mannschaften gänzlich ab, wobei allerdings die verhältnismäßig niedrige Wassertemperatur erheblichen Anteil trug. Bei beiderseitig lustlos geführtem Spiel erzielte jede Partei je einen Erfolg, so daß sich das Schlusergebnis auf 3:1 für Reußkoll stellte.

Morgen, Mittwoch, spielen in Reußkoll im Vereinsbad des ASB. Wöbe, an der Grunewald, die Mannschaften von Union und Wöbe. Ein Union-Sieg ist möglich, aber noch nicht sicher. Charlottenburg wird am gleichen Abend in der nächsten Abendkategorie Weiden zu einem neuen Erfolg über Weihenstephan kommen. Am Donnerstag absteht Charlottenburg ein weiteres außerordentliches Spiel gegen Spandau in Spandau-Hochbad in der Schwimmhalle. Reußkoll wird am Freitag im Spiel gegen seinen Ortsnachbarn Wöbe wahrscheinlich eine knappe Niederlage hinnehmen. Beginn aller Spiele 19 Uhr.

Kaputt erobert!

Vor einiger Zeit mußte die „Rote Fahne“ triumphierend zu melden, daß der Meister des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands im Mannschafsbogen „Adler-Stachart“ — nachdem er bereits mehrfach gegen kommunistische Stadtmannschaften gestartet war — aus dem Bund ausgeschlossen worden ist. Die Hoffnung, diesen Verein für die Kommunisten zu ziehen, haben sich nun dank der glorreichen Führung der „Oppo“ zerfliegen, das Häuflein ist jetzt in der Auflösung begriffen. Der so oft erfolgreiche Verein ist durch die Machenschaften der KPD heute eine Ruine. Ein Teil der Mitglieder wollte offen zu „Rot-Sport“, die anderen zu den bürgerlichen Verbänden. Durch einen Kampfabend mit einem bürgerlichen Verein wollten sie jetzt wieder ihre Klasse auffüllen, aber der Verband hat seinem Verein diesen Kampf verbotener; damit ist der Zerfall des Vereins beschleunigt worden. Die besten Kämpfer und jahrelangen Bundesmeister Bepeler und Dippmann sind zu den Bürgerlichen übergetreten. Der Rest wird ihnen bald folgen.

ADAC-Motorboot- und Flugtag

Am 3. Juli veranstaltet der ADAC, beim Potsdamer Luftschiffhafen auf dem Templiner See einen großen Motorboot- und Flugtag. Am Vormittag findet auf Grund einer neuartigen Ausschreibung, die eine Beteiligung auf dreier Basis ermöglicht, eine Zuverlässigkeitsschiffahrt für Tourenboote rund um Potsdam statt. Zur gleichen Zeit und unabhängig davon, geht eine Langstreckenschiffahrt für Außenbordmotorboote vor sich. Nachmittags schließt sich dann ein Rennen für Schnell- und Außenbord-Kennboote sowie das erste deutsche Luftrennen mit Wasserflugzeugen, unternimmt von Segelflug-Darbietungen an. Mit der Veranstaltung ist eine Plaketen-Zielschiffahrt des Gaus I des ADAC verbunden.

Lernt fliegen beim „Sturmvoegel“, Sportflieger-Ausbildung für 250 Mark

Trotz der Ungunst der Zeit ist es dem „Sturmvoegel“, Flugverband der Wertflieger e. V., Berlin SW 29, Zentrallflughafen, gelungen, alle Vorbereitungen zu treffen, um in Kürze seine Verbandsfliegerschule auf dem Flugplatz Berlin-Johannistal zu eröffnen. Für die Ausbildung stehen vorläufig neun Flugzeuge zur Verfügung.

Nach den Bestimmungen muß die gesamte Ausbildung mindestens 15 Flugstunden umfassen, wobei mindestens 60 Uebungsflüge und 4 Kufenlandungen neben den erforderlichen Schulflügen nachgewiesen werden müssen. Zur Vorbereitung auf die geforderte theoretische Prüfung sind im Lehrplan 120 Stunden, und zwar 60 Stunden theoretischer Unterricht und 60 Stunden praktischer Werkstatt-Unterricht vorgegeben. Die Ausbildungszeit wird im allgemeinen zwischen 1 und 2 Monaten liegen, je nachdem der Schüler ohne Berufsunterbrechung oder z. B. während seines Urlaubs ausgebildet werden soll. Unter dieser Voraussetzung kann erworben werden:

Der Zwischenschein der Klasse A 1 für 250.— M., der Führerschein der Klasse A 1 für 425.— M., der Zwischenschein der Klasse A 2 für 325.— M., der Führerschein der Klasse A 2 für 525.— M. Zum Zwischenschein ist zu sagen, daß er im allgemeinen nur für die Dauer von 6 Monaten ausgefertigt wird und für Flüge ohne Flugpaß auch außerhalb der Flugplatzgrenzen gilt. Die Bedingungen beweisen, daß der Sturmvoegel im Rahmen des materiell Möglichen auch hier seinem Grundsatze treu geblieben ist, durch sehr niedrige Preise weite Kreise den Zugang zum Motorflug zu ermöglichen.

Hoffentlich wird das neue Unternehmen des „Sturmvoegel“ durch rege Teilnahme unterstützt. Bietet es doch vielen Sportbegeisterten, die bisher aus finanziellen Gründen dem praktischen Flugpaß entzogen wurden, neue Möglichkeiten zur Verwirklichung ihrer Wünsche. Die Zurücklegung der erforderlichen Geldsumme soll durch ein besonderes System von Sparheften noch erleichtert werden.

Vier Segelflieger im Schlepp

Zum erstenmal in der Geschichte des Segelflugs ist bei einer Fliegerveranstaltung auf dem Flugplatz Schkeuditz bei Halle die Durchführung eines Vierer-Schleppzuges geglückt. Hinter dem als Schleppmaschine dienenden Motorflugzeug des Halleischen Kunstfliegers Walter Böning waren, jedes durch besonderes Seil unmittelbar mit dem Schleppflugzeug verbunden, vier Segelflugzeuge auf leichten Startwagen derart angeordnet, daß je zwei nebeneinander flogen. Die nur 120 PS starke Maschine Bönings brachte die vier Segelflugzeuge im zweimaligen Umfliegen des Flugplatzes bereits auf eine Höhe von etwa 150 Meter. Nach mehreren Kurvenflügen klinkten die vier Segelflugzeuge unabhängig voneinander die Seile aus und landeten nach einigen Schiefenflügen wohlbehalten auf dem Rasenfeld.

Arbeitersport am Funkturm

Im Rahmen der Ausstellung „Sonne, Luft und Haus“ auf dem Gelände am Funkturm steigt am kommenden Mittwoch um 18 Uhr die dritte Propagandaveranstaltung der Berliner Arbeiterportler. Den Reigen eröffneten vor 14 Tagen die Weichathleten mit einem Hallenprogramm. In der Vorwoche trat die Freie Turnerschaft Groß-Berlin mit 500 Männern, Frauen und Kindern vor die Öffentlichkeit. Morgen sind es die Frauen und Jungmädchen der Berliner Vereine, die einen Auschnitt aus der neuzeitlichen Körperpflege der Frauen bringen werden. Neben Massengymnastik nach Russt kommen die Festübungen zum Luckenwalder Kreisfest zur Vorführung. Ferner sind Stafettenläufe und heitere Spiele vorgesehen. Die Schöneberger Sportlerinnen beschließen den Abend mit einer Sonderaufführung nach Russt. Hoffentlich ist den Frauen besseres Wetter beschieden, wie den bisherigen Vereinen, damit einer recht großen Besucherzahl der Betrieb in den Arbeitersportvereinen durchgeführt werden kann.

Der Erfinder des Rhönrades, Otto Feick, wird heute mit seiner weltbekannten Rhönrad-Rasterriege im Terrassengarten der Berliner Sommerchau von 19 bis 20 Uhr Spitzentellungen zeigen.

Freikörperkultur-Lichtbild- und Filmvorträge. Rastkultur und Segelerziehung ist das Thema des ersten Lichtbildervortrages der Körperkulturvereine Adolf Koch, Mittwoch, 8. Juni, im Städtischen Bild- und Filmpalast, Papestrasse 2 (nahe Hanfplatz). „Rastkultur Menschen in Luft und Sonne“ lautet der Titel des zweiten Abends: Freitag, 10. Juni, im gleichen Saal. Im zweiten Abend läuft der Freikörperkulturfilm. Referent an beiden Abenden: Genosse Adolf Koch. Die Unkosten betragen für Nichtverdiener, Jugendliche sowie geschlossene sozialistische Gruppen 0,50 M., sonst 0,50 M. Gäste dürfen durch Organisierte eingeführt werden. Als Kuswelle gelten die Parteibücher, freigewerkschaftliche Bücher, SMJ, Naturfreunde und Arbeiter-Turn- und Sportbund. Die Karten sind eine Stunde vor Beginn jeder Veranstaltung an der Abendkasse zu haben (sowie im Vorverkauf: Friedrichstr. 218 (Schulbüro)).

Bundesneue Vereine teilen mit:

- Registrierung Kreuzberg, Donnerstag, 9. Juni, 10 Uhr, Delegiertenkonferenz, Jugendheim Poststr. 11. Ausgabe des Materials zum West. — Vorstand 19: Uhr ebenfalls.
- WdV. Köpenicker Heide 2 sucht für 1. und 2. Elf am Sonntag, 12. Juni, Gegner auf eigenem oder gegnerischem Platz. Anschrift an A. Danneberg, Köpenicker Heide Str. 12. Angebote bis Freitag früh nur schriftlich.
- Freie Sportvereine Groß-Berlin. Dienstag, 7. Juni, Training für Athleten. Mittwoch, 8. Juni, Unterweisung beim Sportplatz. Treffpunkt 18 Uhr, Langenlocherstraße. Donnerstag, 9. Juni, Training der Regattamannschaften. Freitag, 10. Juni, 10 Uhr, Sitzung, „Zur Eiche“, Reußkoll, Köpenicker-Heide 2, Schulstr.
- Wettkampfverein Postentente. Uebungsabend jeden Mittwoch Postentente, „Postentente“, Sonnabend und Sonntag (11. und 12. Juni) Fahrt nach dem Rindfleisch. Düngras Genossen ohne Boot werden noch aufgenommen. Postentente: Weiser, Poststr. 7-14 (Postentente Alldorf).
- Sperrkreisclub Freiweg 1925. Trainingsabend jeden Donnerstag, 10 Uhr, im Reiterheim, Poststr. 18. Mitglieder werden noch aufgenommen.
- FIOB. Bestät. Poststr. 19. Juni, 10 Uhr, Sportplatzkonferenz bei Postentente. — Sonnabend, 10. Juni, 12 Uhr, Sonnenwendfeier des Bezirks, gemeinsam mit Partei und Arbeiterschützen auf dem Platz am Hagenpark. — Sonntag, 11. Juni, 10 Uhr, Bezirkskonferenz des Bezirks bei Postentente. — Dienstag, 12. Juni, 10 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Postentente. — Sonntag, 13. Juni, Bezirkskonferenz in Postentente: Kopf- und Faustballspiele. Arbeiterschützenverein. — Donnerstag, 12. Juni, Friedrichshagen, Postentente. — Freitag, 13. Juni, Postentente. — Samstag, 14. Juni, Postentente. — Sonntag, 15. Juni, Postentente. — Montag, 16. Juni, Postentente. — Dienstag, 17. Juni, Postentente. — Mittwoch, 18. Juni, Postentente. — Donnerstag, 19. Juni, Postentente. — Freitag, 20. Juni, Postentente. — Samstag, 21. Juni, Postentente. — Sonntag, 22. Juni, Postentente. — Montag, 23. Juni, Postentente. — Dienstag, 24. Juni, Postentente. — Mittwoch, 25. Juni, Postentente. — Donnerstag, 26. Juni, Postentente. — Freitag, 27. Juni, Postentente. — Samstag, 28. Juni, Postentente. — Sonntag, 29. Juni, Postentente. — Montag, 30. Juni, Postentente. — Dienstag, 1. Juli, Postentente. — Mittwoch, 2. Juli, Postentente. — Donnerstag, 3. Juli, Postentente. — Freitag, 4. Juli, Postentente. — Samstag, 5. Juli, Postentente. — Sonntag, 6. Juli, Postentente. — Montag, 7. Juli, Postentente. — Dienstag, 8. Juli, Postentente. — Mittwoch, 9. Juli, Postentente. — Donnerstag, 10. Juli, Postentente. — Freitag, 11. Juli, Postentente. — Samstag, 12. Juli, Postentente. — Sonntag, 13. Juli, Postentente. — Montag, 14. Juli, Postentente. — Dienstag, 15. Juli, Postentente. — Mittwoch, 16. Juli, Postentente. — Donnerstag, 17. Juli, Postentente. — Freitag, 18. Juli, Postentente. — Samstag, 19. Juli, Postentente. — Sonntag, 20. Juli, Postentente. — Montag, 21. Juli, Postentente. — Dienstag, 22. Juli, Postentente. — Mittwoch, 23. Juli, Postentente. — Donnerstag, 24. Juli, Postentente. — Freitag, 25. Juli, Postentente. — Samstag, 26. Juli, Postentente. — Sonntag, 27. Juli, Postentente. — Montag, 28. Juli, Postentente. — Dienstag, 29. Juli, Postentente. — Mittwoch, 30. Juli, Postentente. — Donnerstag, 31. Juli, Postentente. — Freitag, 1. August, Postentente. — Samstag, 2. August, Postentente. — Sonntag, 3. August, Postentente. — Montag, 4. August, Postentente. — Dienstag, 5. August, Postentente. — Mittwoch, 6. August, Postentente. — Donnerstag, 7. August, Postentente. — Freitag, 8. August, Postentente. — Samstag, 9. August, Postentente. — Sonntag, 10. August, Postentente. — Montag, 11. August, Postentente. — Dienstag, 12. August, Postentente. — Mittwoch, 13. August, Postentente. — Donnerstag, 14. August, Postentente. — Freitag, 15. August, Postentente. — Samstag, 16. August, Postentente. — Sonntag, 17. August, Postentente. — Montag, 18. August, Postentente. — Dienstag, 19. August, Postentente. — Mittwoch, 20. August, Postentente. — Donnerstag, 21. August, Postentente. — Freitag, 22. August, Postentente. — Samstag, 23. August, Postentente. — Sonntag, 24. August, Postentente. — Montag, 25. August, Postentente. — Dienstag, 26. August, Postentente. — Mittwoch, 27. August, Postentente. — Donnerstag, 28. August, Postentente. — Freitag, 29. August, Postentente. — Samstag, 30. August, Postentente. — Sonntag, 31. August, Postentente. — Montag, 1. September, Postentente. — Dienstag, 2. September, Postentente. — Mittwoch, 3. September, Postentente. — Donnerstag, 4. September, Postentente. — Freitag, 5. September, Postentente. — Samstag, 6. September, Postentente. — Sonntag, 7. September, Postentente. — Montag, 8. September, Postentente. — Dienstag, 9. September, Postentente. — Mittwoch, 10. September, Postentente. — Donnerstag, 11. September, Postentente. — Freitag, 12. September, Postentente. — Samstag, 13. September, Postentente. — Sonntag, 14. September, Postentente. — Montag, 15. September, Postentente. — Dienstag, 16. September, Postentente. — Mittwoch, 17. September, Postentente. — Donnerstag, 18. September, Postentente. — Freitag, 19. September, Postentente. — Samstag, 20. September, Postentente. — Sonntag, 21. September, Postentente. — Montag, 22. September, Postentente. — Dienstag, 23. September, Postentente. — Mittwoch, 24. September, Postentente. — Donnerstag, 25. September, Postentente. — Freitag, 26. September, Postentente. — Samstag, 27. September, Postentente. — Sonntag, 28. September, Postentente. — Montag, 29. September, Postentente. — Dienstag, 30. September, Postentente. — Mittwoch, 1. Oktober, Postentente. — Donnerstag, 2. Oktober, Postentente. — Freitag, 3. Oktober, Postentente. — Samstag, 4. Oktober, Postentente. — Sonntag, 5. Oktober, Postentente. — Montag, 6. Oktober, Postentente. — Dienstag, 7. Oktober, Postentente. — Mittwoch, 8. Oktober, Postentente. — Donnerstag, 9. Oktober, Postentente. — Freitag, 10. Oktober, Postentente. — Samstag, 11. Oktober, Postentente. — Sonntag, 12. Oktober, Postentente. — Montag, 13. Oktober, Postentente. — Dienstag, 14. Oktober, Postentente. — Mittwoch, 15. Oktober, Postentente. — Donnerstag, 16. Oktober, Postentente. — Freitag, 17. Oktober, Postentente. — Samstag, 18. Oktober, Postentente. — Sonntag, 19. Oktober, Postentente. — Montag, 20. Oktober, Postentente. — Dienstag, 21. Oktober, Postentente. — Mittwoch, 22. Oktober, Postentente. — Donnerstag, 23. Oktober, Postentente. — Freitag, 24. Oktober, Postentente. — Samstag, 25. Oktober, Postentente. — Sonntag, 26. Oktober, Postentente. — Montag, 27. Oktober, Postentente. — Dienstag, 28. Oktober, Postentente. — Mittwoch, 29. Oktober, Postentente. — Donnerstag, 30. Oktober, Postentente. — Freitag, 31. Oktober, Postentente. — Samstag, 1. November, Postentente. — Sonntag, 2. November, Postentente. — Montag, 3. November, Postentente. — Dienstag, 4. November, Postentente. — Mittwoch, 5. November, Postentente. — Donnerstag, 6. November, Postentente. — Freitag, 7. November, Postentente. — Samstag, 8. November, Postentente. — Sonntag, 9. November, Postentente. — Montag, 10. November, Postentente. — Dienstag, 11. November, Postentente. — Mittwoch, 12. November, Postentente. — Donnerstag, 13. November, Postentente. — Freitag, 14. November, Postentente. — Samstag, 15. November, Postentente. — Sonntag, 16. November, Postentente. — Montag, 17. November, Postentente. — Dienstag, 18. November, Postentente. — Mittwoch, 19. November, Postentente. — Donnerstag, 20. November, Postentente. — Freitag, 21. November, Postentente. — Samstag, 22. November, Postentente. — Sonntag, 23. November, Postentente. — Montag, 24. November, Postentente. — Dienstag, 25. November, Postentente. — Mittwoch, 26. November, Postentente. — Donnerstag, 27. November, Postentente. — Freitag, 28. November, Postentente. — Samstag, 29. November, Postentente. — Sonntag, 30. November, Postentente. — Montag, 1. Dezember, Postentente. — Dienstag, 2. Dezember, Postentente. — Mittwoch, 3. Dezember, Postentente. — Donnerstag, 4. Dezember, Postentente. — Freitag, 5. Dezember, Postentente. — Samstag, 6. Dezember, Postentente. — Sonntag, 7. Dezember, Postentente. — Montag, 8. Dezember, Postentente. — Dienstag, 9. Dezember, Postentente. — Mittwoch, 10. Dezember, Postentente. — Donnerstag, 11. Dezember, Postentente. — Freitag, 12. Dezember, Postentente. — Samstag, 13. Dezember, Postentente. — Sonntag, 14. Dezember, Postentente. — Montag, 15. Dezember, Postentente. — Dienstag, 16. Dezember, Postentente. — Mittwoch, 17. Dezember, Postentente. — Donnerstag, 18. Dezember, Postentente. — Freitag, 19. Dezember, Postentente. — Samstag, 20. Dezember, Postentente. — Sonntag, 21. Dezember, Postentente. — Montag, 22. Dezember, Postentente. — Dienstag, 23. Dezember, Postentente. — Mittwoch, 24. Dezember, Postentente. — Donnerstag, 25. Dezember, Postentente. — Freitag, 26. Dezember, Postentente. — Samstag, 27. Dezember, Postentente. — Sonntag, 28. Dezember, Postentente. — Montag, 29. Dezember, Postentente. — Dienstag, 30. Dezember, Postentente. — Mittwoch, 31. Dezember, Postentente. — Donnerstag, 1. Januar, Postentente. — Freitag, 2. Januar, Postentente. — Samstag, 3. Januar, Postentente. — Sonntag, 4. Januar, Postentente. — Montag, 5. Januar, Postentente. — Dienstag, 6. Januar, Postentente. — Mittwoch, 7. Januar, Postentente. — Donnerstag, 8. Januar, Postentente. — Freitag, 9. Januar, Postentente. — Samstag, 10. Januar, Postentente. — Sonntag, 11. Januar, Postentente. — Montag, 12. Januar, Postentente. — Dienstag, 13. Januar, Postentente. — Mittwoch, 14. Januar, Postentente. — Donnerstag, 15. Januar, Postentente. — Freitag, 16. Januar, Postentente. — Samstag, 17. Januar, Postentente. — Sonntag, 18. Januar, Postentente. — Montag, 19. Januar, Postentente. — Dienstag, 20. Januar, Postentente. — Mittwoch, 21. Januar, Postentente. — Donnerstag, 22. Januar, Postentente. — Freitag, 23. Januar, Postentente. — Samstag, 24. Januar, Postentente. — Sonntag, 25. Januar, Postentente. — Montag, 26. Januar, Postentente. — Dienstag, 27. Januar, Postentente. — Mittwoch, 28. Januar, Postentente. — Donnerstag, 29. Januar, Postentente. — Freitag, 30. Januar, Postentente. — Samstag, 31. Januar, Postentente. — Sonntag, 1. Februar, Postentente. — Montag, 2. Februar, Postentente. — Dienstag, 3. Februar, Postentente. — Mittwoch, 4. Februar, Postentente. — Donnerstag, 5. Februar, Postentente. — Freitag, 6. Februar, Postentente. — Samstag, 7. Februar, Postentente. — Sonntag, 8. Februar, Postentente. — Montag, 9. Februar, Postentente. — Dienstag, 10. Februar, Postentente. — Mittwoch, 11. Februar, Postentente. — Donnerstag, 12. Februar, Postentente. — Freitag, 13. Februar, Postentente. — Samstag, 14. Februar, Postentente. — Sonntag, 15. Februar, Postentente. — Montag, 16. Februar, Postentente. — Dienstag, 17. Februar, Postentente. — Mittwoch, 18. Februar, Postentente. — Donnerstag, 19. Februar, Postentente. — Freitag, 20. Februar, Postentente. — Samstag, 21. Februar, Postentente. — Sonntag, 22. Februar, Postentente. — Montag, 23. Februar, Postentente. — Dienstag, 24. Februar, Postentente. — Mittwoch, 25. Februar, Postentente. — Donnerstag, 26. Februar, Postentente. — Freitag, 27. Februar, Postentente. — Samstag, 28. Februar, Postentente. — Sonntag, 29. Februar, Postentente. — Montag, 30. Februar, Postentente. — Dienstag, 1. März, Postentente. — Mittwoch, 2. März, Postentente. — Donnerstag, 3. März, Postentente. — Freitag, 4. März, Postentente. — Samstag, 5. März, Postentente. — Sonntag, 6. März, Postentente. — Montag, 7. März, Postentente. — Dienstag, 8. März, Postentente. — Mittwoch, 9. März, Postentente. — Donnerstag, 10. März, Postentente. — Freitag, 11. März, Postentente. — Samstag, 12. März, Postentente. — Sonntag, 13. März, Postentente. — Montag, 14. März, Postentente. — Dienstag, 15. März, Postentente. — Mittwoch, 16. März, Postentente. — Donnerstag, 17. März, Postentente. — Freitag, 18. März, Postentente. — Samstag, 19. März, Postentente. — Sonntag, 20. März, Postentente. — Montag, 21. März, Postentente. — Dienstag, 22. März, Postentente. — Mittwoch, 23. März, Postentente. — Donnerstag, 24. März, Postentente. — Freitag, 25. März, Postentente. — Samstag, 26. März, Postentente. — Sonntag, 27. März, Postentente. — Montag, 28. März, Postentente. — Dienstag, 29. März, Postentente. — Mittwoch, 30. März, Postentente. — Donnerstag, 31. März, Postentente. — Freitag, 1. April, Postentente. — Samstag, 2. April, Postentente. — Sonntag, 3. April, Postentente. — Montag, 4. April, Postentente. — Dienstag, 5. April, Postentente. — Mittwoch, 6. April, Postentente. — Donnerstag, 7. April, Postentente. — Freitag, 8. April, Postentente. — Samstag, 9. April, Postentente. — Sonntag, 10. April, Postentente. — Montag, 11. April, Postentente. — Dienstag, 12. April, Postentente. — Mittwoch, 13. April, Postentente. — Donnerstag, 14. April, Postentente. — Freitag, 15. April, Postentente. — Samstag, 16. April, Postentente. — Sonntag, 17. April, Postentente. — Montag, 18. April, Postentente. — Dienstag, 19. April, Postentente. — Mittwoch, 20. April, Postentente. — Donnerstag, 21. April, Postentente. — Freitag, 22. April, Postentente. — Samstag, 23. April, Postentente. — Sonntag, 24. April, Postentente. — Montag, 25. April, Postentente. — Dienstag, 26. April, Postentente. — Mittwoch, 27. April, Postentente. — Donnerstag, 28. April, Postentente. — Freitag, 29. April, Postentente. — Samstag, 30. April, Postentente. — Sonntag, 1. Mai, Postentente. — Montag, 2. Mai, Postentente. — Dienstag, 3. Mai, Postentente. — Mittwoch, 4. Mai, Postentente. — Donnerstag, 5. Mai, Postentente. — Freitag, 6. Mai, Postentente. — Samstag, 7. Mai, Postentente. — Sonntag, 8. Mai, Postentente. — Montag, 9. Mai, Postentente. — Dienstag, 10. Mai, Postentente. — Mittwoch, 11. Mai, Postentente. — Donnerstag, 12. Mai, Postentente. — Freitag, 13. Mai, Postentente. — Samstag, 14. Mai, Postentente. — Sonntag, 15. Mai, Postentente. — Montag, 16. Mai, Postentente. — Dienstag, 17. Mai, Postentente. — Mittwoch, 18. Mai, Postentente. — Donnerstag, 19. Mai, Postentente. — Freitag, 20. Mai, Postentente. — Samstag, 21. Mai, Postentente. — Sonntag, 22. Mai, Postentente. — Montag, 23. Mai, Postentente. — Dienstag, 24. Mai, Postentente. — Mittwoch, 25. Mai, Postentente. — Donnerstag, 26. Mai, Postentente. — Freitag, 27. Mai, Postentente. — Samstag, 28. Mai, Postentente. — Sonntag, 29. Mai, Postentente. — Montag, 30. Mai, Postentente. — Dienstag, 31. Mai, Postentente. — Mittwoch, 1. Juni, Postentente. — Donnerstag, 2. Juni, Postentente. — Freitag, 3. Juni, Postentente. — Samstag, 4. Juni, Postentente. — Sonntag, 5. Juni, Postentente. — Montag, 6. Juni, Postentente. — Dienstag, 7. Juni, Postentente. — Mittwoch, 8. Juni, Postentente. — Donnerstag, 9. Juni, Postentente. — Freitag, 10. Juni, Postentente. — Samstag, 11. Juni, Postentente. — Sonntag, 12. Juni, Postentente. — Montag, 13. Juni, Postentente. — Dienstag, 14. Juni, Postentente. — Mittwoch, 15. Juni, Postentente. — Donnerstag, 16. Juni, Postentente. — Freitag, 17. Juni, Postentente. — Samstag, 18. Juni, Postentente. — Sonntag, 19. Juni, Postentente. — Montag, 20. Juni, Postentente. — Dienstag, 21. Juni, Postentente. — Mittwoch, 22. Juni, Postentente. — Donnerstag, 23. Juni, Postentente. — Freitag, 24. Juni, Postentente. — Samstag, 25. Juni, Postentente. — Sonntag, 26. Juni, Postentente. — Montag, 27. Juni, Postentente. — Dienstag, 28. Juni, Postentente. — Mittwoch, 29. Juni, Postentente. — Donnerstag, 30. Juni, Postentente. — Freitag, 1. Juli, Postentente. — Samstag, 2. Juli, Postentente. — Sonntag, 3. Juli, Postentente. — Montag, 4. Juli, Postentente. — Dienstag, 5. Juli, Postentente. — Mittwoch, 6. Juli, Postentente. — Donnerstag, 7. Juli, Postentente. — Freitag, 8. Juli, Postentente. — Samstag, 9. Juli, Postentente. — Sonntag, 10. Juli, Postentente. — Montag, 11. Juli, Postentente. — Dienstag, 12. Juli, Postentente. — Mittwoch, 13. Juli, Postentente. — Donnerstag, 14. Juli, Postentente. — Freitag, 15. Juli, Postentente. — Samstag, 16. Juli, Postentente. — Sonntag, 17. Juli, Postentente. — Montag, 18. Juli, Postentente. — Dienstag, 19. Juli, Postentente. — Mittwoch, 20. Juli, Postentente. — Donnerstag, 21. Juli, Postentente. — Freitag, 22. Juli, Postentente. — Samstag, 23. Juli, Postentente. — Sonntag, 24. Juli, Postentente. — Montag, 25. Juli, Postentente. — Dienstag, 26. Juli, Postentente. — Mittwoch, 27. Juli, Postentente. — Donnerstag, 28. Juli, Postentente. — Freitag, 29. Juli, Postentente. — Samstag, 30. Juli, Postentente. — Sonntag, 31. Juli, Postentente. — Montag, 1. August, Postentente. — Dienstag, 2. August, Postentente. — Mittwoch, 3. August, Postentente. — Donnerstag, 4. August, Postentente. — Freitag, 5. August, Postentente. — Samstag, 6. August, Postentente. — Sonntag, 7. August, Postentente. — Montag, 8. August, Postentente. — Dienstag, 9. August, Postentente. — Mittwoch, 10. August, Postentente. — Donnerstag, 11. August, Postentente. — Freitag, 12. August, Postentente. — Samstag, 13. August, Postentente. — Sonntag, 14. August, Postentente. — Montag, 15. August, Postentente. — Dienstag, 16. August, Postentente. — Mittwoch, 17. August, Postentente. — Donnerstag, 18. August, Postentente. — Freitag, 19. August, Postentente. — Samstag, 20. August, Postentente. — Sonntag, 21. August, Postent